

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** in der Stadt für 6 Wochen monatl. 7,50 M., durch Post bezogen monatlich 8,50 M., bei Postbezug monatlich 9 M. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 50 Pf. Postcheckkonto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hallesche Str. 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

**Anzeigenpreis** Der Gesp. Mittl. Sorraum 50 Pf. und der Gesp. Mittl. Reklameraum 20 Pf. Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezücker auf Freitag Anzeigen bei deren Aufgabe in Zahlung genommen. Riffegebühr 75 Pf. Porto besonders. Norm. Anzeigensatz 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u.  Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

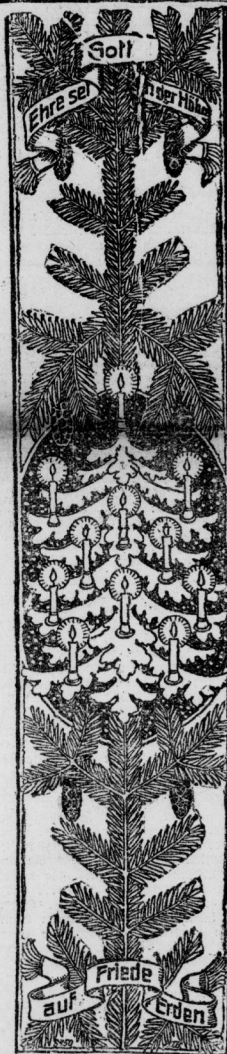
Herausgeber Ludwig Balk.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 302.

Sonabend, den 24. Dezember 1921.

101. Jahrgang



## Weihnachten 1921

Der Sturm heult durch die Gassen  
Sein schaurig Winterlied.  
Die Wolken jagen eilend  
Wie Wild vor Wölfen flieht.

Und Wölfe ringsum drohen  
Dir armem deutschen Land.  
Ihr heutigartig Knurren  
Ein angstvoll Echo fand.

Kein Stern, der hell uns leuchtet  
Im dunklen Schmerzensstall,  
Kein Führer der uns weckte  
Der Hoffnung hellen Strahl.

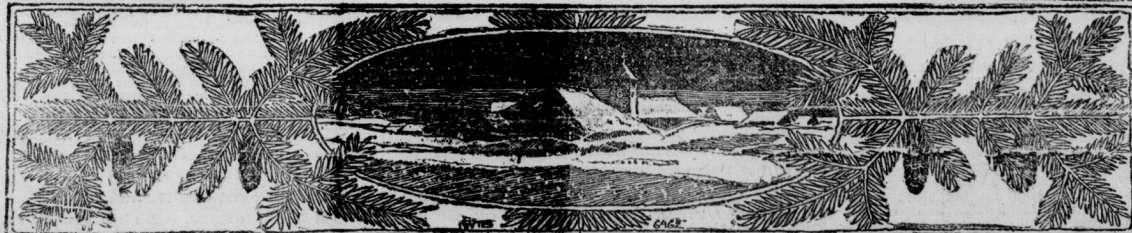
Kein Führer — bis auf einen,  
der alles Menschenleid  
Auf sich nahm voll Erbarmen,  
Zu Not und Tod bereit.

Christe, du Welckerlöser,  
Der du den Tod bezwangst,  
Zur Menschheit stiegst hernieder  
Und mit Gott Vater rangst —

Lehr uns die reine Liebe,  
Die Liebe, die verzehlt,  
Die Haß und Streit verhütet,  
Vor der erstirbt der Neid.

Erweck in allen Herzen,  
Im weiten deutschen Land,  
Die heiße brünstige Liebe  
Zum teuern Vaterland;

Weck Eintigkeit und Treue,  
Im deutschen Volk mit Macht!  
Dann wär das Christfest allen  
Die rechte Weihenacht. G. B.



# Don Weihnachten, Valutu und Zigaretten.

Von Prof. Dr. W. Käfer, Mitglied des Pr. Landtags.  
 Wie wachen die Kinder in strenger Nacht auf. Wie haben es oft nicht verstanden, weshalb unsere Eltern und diese oder jene kleine Freude verlagten, die unsere Kameraden ohne weiteres bewilligt bekommen. Obwohl wir selber Geschwister waren, hätte unser Vater uns wohl mitspielen auch lassen können. Aber wie lernten, — im Augenblick nicht immer sehr erlautet haben — daß es das Leben noch lange nicht glücklich machen würde, wenn man sich jeden kleinen Wunsch leisten kann. Wenn dann trübselige Kinder unsere Eltern als geistig verirrten, dann gab es Faustkämpfe um die Familienheerde, und wir wurden unablässig vom Urteil einer Umgebung gequält in solchen kleinen Fragen, und dann auch auf große Gefährten.

Und wie lernten es auch verstehen, worauf es unserem Vater dabei ankam. Denn wir haben allmählich, daß auch in dieser Jacht Lebensweisheit lagte, die stänthalt. Und noch heute segne ich meine Eltern für solche Erziehung fürs Leben. Wie manches Mal ergrünte uns unsere Mutter von dem Weihnachten unseres Vaters im Jahre nach der Schlacht von Jena. Da hatte er, der Sohn eines angesehenen Handwerkers, unter der Lichtpyramide — einen Weihnachtsbaum gab es damals noch nicht überall — seine alte Tante mit ein Paar neuneingelegten Vermeln und einen Pfefferkuchen: als einziges Geschenk gefunden. Neben solch ein preisfähigen Weihnachtsbaum aus auch noch für unsere Zeit knapper Weihnachtsbaum rechtlich vor.

Diese Familienereignisse wurden mit wieder lebendigen, als wir 1918 das Jahresendgebädtnis der Freiheitskriege begannen. Als einer meiner Freunde im Volksgotteshaus der Gemeinde zurück: „Preußen hat sich groß gelungert, wollt ihr es wieder klein schenken?“, da kamen das manchen eine ganze Weile, und ich haben wie in der Zeit der Hungerjahre daran gedacht und sich an solchen Erinnerungen gefiekt.

Und nun haben wir wieder eine Zeit der Stargheit. Deutsche Jugend, versteht da die Lehre dieser unserer Zeit? Da hat eine harte Zeit vor dir. Es kommt über uns eine Weile wirtschaftlicher Schrecken und Sorgen. Es ist nicht nur der Mangel, die Knappheit an allerlei Genüß. Es ist eine Umwälzung, welche bestehenden Wohlstand, gesicherte Existenzen am ersten trifft. Die Kaufkraft des Geldes sinkt. Was früher scheinbar so selbstverständlich als Grundbesitz alles wirtschaftlichen Denkens und Maßstab aller äußeren Verhältnisse fehlend, ist ins Wasser gekommen. In meiner Kindheit kostete ein Ei im Frühjahr 5 Pfennig. Heute zahlt man in Berlin für ein Ei 2,50 Mt. bis 4 Mt. Das Schlimme dieser Bewegung ist, daß sie nicht alle gleichmäßig trifft. Es gibt verzinste Ecks, und Familien, die vor dem Kräfte scheinbar unerschütterlich feststehen in behaglichen Wohlstand und noch bequemer Lebenshaltung. Der ältere Rahmen, die Möbel, die Wohnung sind noch da, aber der Schmuck ist Stückmeister, und es gibt bald nichts mehr an Kleidung, was noch einmal gefiekt werden kann.

Nichts fehlt der Jugend so selbstverständlich, wie die wirtschaftlichen Voraussetzungen ihres Elternhauses. Nun werden sie erschüttert. Vater und Mutter leiden unversichert, während man auf der Straße manchen Zugruß findet von Deuten, die man auch nicht höher achten kann als sie. Ein kleines Geschäft scheint zu wanken. Wie wird die Not am Elternhaus, der spätere Verzicht auf die gewohnte Lebenshaltung auf unsere Jugend wirken? Wollt ihr verbleiben eine Wirtschaftsordnung anfragen, die euch um eine rote Hofnung zu betrügen scheint? Wollt ihr einer radikalen Kritik euch hingeben, die vorgibt, mit Sicherheit alle Missstände und neue Not durch ein Missverständnis der Wirtschaftsverhältnisse zu bannen? Oder wollt ihr im Verzicht den Kopf in den Sand stecken und eurer Hofnung euch hingeben, daß es doch nicht so schlimm kommen werde?

Deutsche Art ist es, den Dingen auf den Grund zu gehen. Preussische Eigenart ist nächsteres Aufsuchen der Wirklichkeit mit dem Zweck, die eigene Aufgabe in ihr zu finden. Das nächste im Rahmen großer Zusammenhänge sollt ihr sehen, eure Aufgabe auch hier selbst übernehmen. Ganz bei dir! Inseer Balantant wird gefiegt durch die Einfuhr ausländischer Warenwaren. Ihr trinkt keine französischen Wein und Champagner, ihr fechtet euch nicht in weisse Geide. Aber ger fähet ihr mal ein Etia Etschokolade; wist ihr, daß wir heute keine Kolonien mehr haben in denen Staatsböden wachsen? Ihr habt wohl früher eine Maschine für 5 Pfennig gekauft, wist ihr, daß sie dafür heute vielleicht 4 Mark aus Ausland zahlen müßte? Denti einmal darüber nach; ihr werdet vollstimmigste Zusammenhänge darin erkennen lernen und eure Aufgabe selbst ableiten können.

Mancher fähet sich heute noch seine Zigarette schmecken. Ich will nicht nur daran erinnern, daß deutscher Lebensläter der falsche Tabak sich nicht zur Zigarette drehen läßt. Ich will lieber euch einmal fragen: könnt ihr euch den alten Zigaretten Tabak oder E. M. Brand mit einer Zigarette vergleichen? Die Zigarette ist das Zeichen moderner Verpfiekt, der auf den Augenblick berechnete Verrentigung der Zeit und Heberertrag. Daß du den Wert, die Gewissen, die deine Mutter in der Hand umdreht, wist das Haus fahrsig nicht recht, heimlich vor ihr und doch protest vor deinen Genossen, auf der Straße in die Luft zu pfeifen?

Wer von uns Eltern würde euch nicht gern solchen Verzicht ersparen? Wie können wir euch, für Zeitspenden Zukunft, bei bittere Jahre in Feide, wie haben diese Zeiten der Stargheit nicht bannen können. Aber sie bringen deshalb nicht Zeiten innerer Verdüfung für euch zu sein; ihr könnt sie euch schmücken mit edleren, unverlierbaren Genüssen. Nehmt sie benutzt auf euch als Aufgabe, und ihr werdet der Zukunft eures Vaterlandes dienen. Wie haben manches genossen, was man fähetlich Kultur nennt und was doch nur äußerer Fieris, was nur Zivilisation und Konfort war. Vermehrung der Bequemlichkeit ist Vermehrung der Mühsaligkeit. Man braucht nicht mit Drogen in die Zone zu kriechen und kann doch mit ihm sagen und danach leben: Die eigenen Bedürfnisse einzuschänken, von ihnen unabhängig werden, ist der Weltteil am nächsten, d. h. macht innerlich frei! Und man kann aus den vielen jähren Weihnachtsbildern in ihrer knifflischen Verklärung des Christentums sich bewußt herausheben, daß der Weltand der Welt in einem Sinn, in einer Krippe lag.

# Eine 16 Milliarden Anleihe?

Wie verlautet, sollen die in London vereinbarten deutschen Jahreszahlungen nach dem französischen Plan durch eine große internationale Anleihe bis zur Höhe von 16 Milliarden Goldmark abgelöst werden.

# Noch keine Antwort an die Reparationskommission.

Ueber die Tragweite des Ergebnisses der Londoner Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Staatsmännern ist schon, ein Urteil zu fällen, da außer den Zeitungsnachrichten auch bei den zuständigen Stellen in Berlin keine direkten Nachrichten aus London vorliegen. — Das Reichsamt hat sich noch nicht mit der Entloftung der Dinge in London beschäftigt. Es wartet erst den Bericht des heute zurückkehrenden Dr. Kethmann ab. Auch die Antwort auf die letzte Note der Reparationskommission, in der die drei Rückfragen gestellt waren, wird erst in kommender Woche fertiggestellt und abgehandelt werden.

# Industrie und Handel stehen hinter Lloyd George.

Lloyd George hielt gestern in Downing Street die bereits angekündigte Konferenz mit hervorragenden britischen Finanzleuten ab, um sich mit den Vorkämpfern des Handels aneinanderzusetzen. Die Industrielle und Finanzmagnaten erklärten Lloyd George, daß sie ihn kräftig unterstützen würden. Es wurde beschlossen, die Beratungen zwischen den Vertretern der Industrie und Sir Robert Horne in der Weichnachtszeit fortzusetzen. Auch Lloyd George wird über Weichnachtszeit in London bleiben, um sich an den Erörterungen zu beteiligen. Die sich aus diesen Verhandlungen ergebenden Vorschläge sollen vor Beginn der in Cannes stattfindenden Pariser Konferenz sachverständigen Geschäfts- und Finanzleuten unterbreitet werden.

# Süchtel Brand die Disposition?

Der ehemalige Finanzminister Klog hat Ministerpräsident Brand von seiner Absicht verständigt, ihn über die Stellungnahme Frankreichs zur Reparationspolitik zu interpellieren und von der Kammer zu verlangen, daß sie den Zeitpunkt für die Beratung der Interpellation so bald wie möglich ansetzt. Brand habe erklärt, er könne sich im Augenblick auf eine detaillierte Debatte nicht einstellen. Das könne erst nach der Konferenz von Cannes geschehen. Der Abgeordnete Klog sei indessen bei seiner Absicht geblieben.

# Frankreich verläßt seine Kräfte am Rhein.

Das neue französische Budget für das Heereswesen sieht eine Verstärkung der französischen Rhein- und Luftkräfte vor. Die Zahl der Weichnachtsfälle soll um ein Drittel erhöht werden. Außerdem ist der Bau von weiteren Flugzeugpunkten und Luftschiffhallen in Elsaß-Lothringen in Aussicht genommen.

# Einschränkung des Personenverkehrs nach Weichnachten.

Das offizielte „M. T. B.“ teilt mit: Der Reichsamt, in den die deutsche Regierung mit der aufgegebenen Rohlieferung an die Entente gekommen ist, beinträchtigt naturgemäß die für den allgemeinen Verbrauch übrigbleibenden Kohlemengen. Darunter wird auch die Reichseisenbahn zu leiden haben, da ihre Dienstlosgenverorgung unter den Bedarfsziffern bleibt. Wenn auch für den allgemeinen Weichnachtsverkehr eine Einschränkung des Personenverkehrs vermieden werden ist, so muß doch gleich nach Weichnachten eine Verminderung der dem Personenverkehr dienenden Züge eintreten, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten. Es werden deshalb zunächst die sogenannten „Punktzüge“, das sind die in den Hauptstunden mit einem runden Zeichen versehenen Züge, nach näherer Anweisung der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen und Eisenbahndirektionen ausfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach den Feiertagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt. Die Reisenden werden aber eine engere Verbindung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

# Erregung unter den Eisenbahnern.

Die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber der Forderung der Beamtensorganisationen, die Vorauszahlung des Januargehalts, die man doch nur den in den Dienststellen A und B befindlichen Beamten schenken will, auf alle Beamte und Arbeiter der Staatsbetriebe auszudehnen, hat unruhig unter den Eisenbahnern der unteren Gruppen heftige Erregung hervorgerufen. Beamte, Angestellte und Arbeiter des Eisenbahnbetriebs wieseln demonstrieren in einem 8000 Personen zählenden Zug vor der Eisenbahndirektion und forderten einen sofort zahlbaren Vorshuß von tausend Mark und sofortige Regelung der Gehaltsklasseneinteilung für alle Drei. Für den Fall der Ablehnung wird sofortiger Ausstand angekündigt.

# Zunehmende Erregung der Eisenbahner in Halle und Essen.

Die Ortsverbände der Eisenbahner in Halle und Essen haben die Entsendung eines Vertreters des Berliner Hauptverbandes verlangt, damit dieser sich von der Stimmung der Beamten unterrichtet und den Reichshellen Bericht erstatten könne.

# Verfassungsänderungen?

Aus parlamentarischen Kreisen wird und migt, daß nach der Erledigung der Steuererlagen die einzelnen Parteien sich mit der Frage der Reichspräsidentenwahl beschäftigen werden. Günstig ist aber auch mit einer Verfassungsreform, die während der Befragung der Verfassung sich als notwendig erwiesen hat. Von demokratischer Seite wird

eine Vorlage geplant, die die Mängel des Proporzsystems ändern will. Der demokratische Vorschlag findet auch die Unterstützung der übrigen bürgerlichen Parteien. Außerdem sind andere Verfassungsänderungen ins Auge gefaßt worden, die einerseits durch Vorkämpfer der Parteien, andererseits durch Vorkämpfer der Regierung zur Debatte gestellt werden. Es ist zu befürchten, daß die Weichnachtsarbeiten bemüht sind, ihre angebliche Wichtigkeit zur Stärkung ihrer Macht auszunutzen.

# Hindenburg an Simons.

In einer Briefstellung Hindenburgs an den offenen Brief des früheren Außenministers Simons sagt der große Feldmarschall: Es hat mir immer vorgelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortlichkeit am Kräfte freizusetzen zu wollen. Da aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld an diesem schrecklichen Kräfte trägt und es dies ausschließlich das deutsche Volk ist, wurde durch die Unterzeichnung des Feindesvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden. Ich glaube, die Entscheidung darüber, ob meine Entlassung berechtigt war, dem Urteil der Weltöffentlichkeit überlassen zu können.

# Griechen in einer Irrenanstalt.

Der wegen des Attentats auf Czaberner verurteilte von Hitzfeld befindet sich zur Zeit in einer Irrenanstalt, da sich bei ihm Symptome von Geisteskrankheit gezeigt haben. An eine weitere Strafvollstreckung ist zur Zeit nicht zu denken.

# Ihr Tötung des Lehrers Pechold.

Die Landrättskammer in Wiesbaden stellt in einer Verurteilung fest, daß der Lehrer Pechold seinen landwirtschaflichen Vortrag in Wiesbaden nicht gehalten hat, weil er schon auf dem Wege dorthin von dem französischen Boten erschossen worden war. Pechold habe den Weg, von dem als einen verbieten gesprochen wird, ebenfalls nicht erreicht, sondern ist schon 50 Meter davon entfernt erschossen und tot aufgefunden worden. Er war auch nicht schwer verletzt. Ferner wird noch bemerkt, daß der Wachtposten, ein algerischer Soldat, sofort in Haft genommen wurde, in dem er sich noch befindet.

# Verbot der „Reussischen Zeitung“ in Weimar.

Die internationalisierte Weimarkommission verbot die „Deutsche Reussische Zeitung“ für drei Monate, weil ein Artikel die Werte der Befehlstruppen beinträchtigt habe.

# Aus Stadt und Umgebung Weichnachten.

Das liebe Fest der Kinder magst mit seinen Freuden- und Friedensgedanken die Erwachsenen, sich zu prüfen, ob Mäßigkeit und Maß, Hege und Bescheidenheit notwendig sind, um das Menschengefühl vorwärts zu bringen. Fast könnte man glauben, die Fähigkeit gebe mehr und mehr verloren, dies Herz dem Weichnachtsfesten zu öffnen. Wohl haben wir nie jedes Jahr die Himmelstafel auf das laufende Fest in den Schaulustern bemerkt können, noch wanderten die Nichten und Tanten in die Städte, um zu Christbäumen zu werden, wohl besaßen sich Herren und Damen mit Paketen wie Post, aber können wir ernst behaupten, daß der inneren Feindlichkeit zuzunehmen, die früher auch die kalten und Lieberlegenen für den „Heiligen Abend“ hatten, habe sich nichts geändert? Keine die Erkenntnis der Kunst so schwer auf uns, die jene weichnachtsliche Stimmung und Gebanzenwelt von der trübseligen Wirklichkeit des Friedensdrümen und drängen trennt? Oder sind wir aller Ideale müde geworden, daß wir mit der Weichnachtsfestigkeit nicht mehr anfangen können? Mit dem Alterwerden des Christentums ist das nicht erklärt, denn auch die jungen Leute bringen das Fest des Gebens und des Empfangens nicht mehr so auf dem Gleichgewicht wie die heute Alten sich aus ihrer Zeit erziehen, und sogar die Kinder zeigen vielfach eine Gleichgültigkeit und Abneigung gegenüber weichnachtslichen Gebräuchen, daß man erschrickt, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Glücksquellen bei diesem Anlaß der Jugend früherer Zeiten sprangen.

Was waren das für Zeiten, als der Anseh Wundern wirklich noch vor Weichnachten auf Erden umging und Schenke und Bekederei für arztige Kinder und Alten die würdige Arbeit hielt! Schon lange vor dem Festen werden besorgte Blicke durch das Haus, die keine andere Jahreszeit nicht erlöste, und das schwere Netz des Klugeschreibens verurteilte unangenehme Umzüge und viel Arbeit verdrängen. Alles was mühsam zu tun war, zu tun, verbot die Weichnachtszeit, aber wie die richtige Ausnahme treffen, die das Unendliche enthielt und zugleich die meiste Aussicht auf Erfüllung bot! Denn auch, alle Wünsche wurden ja nie erfüllt, weil man die finanzielle Kraft der lieben Eltern doch meist beträchtlich überzogen. Aber herzlich war es trotzdem, es gab immer noch genug untern Raum, worüber man sich freuen durfte. Und dann die Hebererfahrungen, die man den Eltern bereite, und der Lichterzaum und die typischen Sagen, die es so schmecken gab, eine ganze Woche lang und länger.

Es wäre wohl leichtsinnig zu behaupten, als das alte es heute nicht mehr. Es fehlt in vielen Herzen immer wieder keine Aufregung und bringt sich von Eltern auf Kinder fort, wo die Innigkeit des Geistes die nächste Zeitigkeit nicht aufnehmen läßt. Was man befragen muß, ist eben diese Zeitigkeit, die der Weichnachtszeit ihren Wägenhauber mehr und mehr zu rauben droht, sind schließlich die harten Verhältnisse, deren unrichtigste Gesicht alle Weichnachtsfestigkeit verjagt und alle Weichnachtshoffnung erlöcht. Die rauschende Gesellschaft, in der manche ihre Weichnachtsaufgabe suchen, ist nur dazu angetan, das Fest als Familienangelegenheit, als häusliche Feier zu entziehen und seinem ursprünglichen Sinn zu entfremden. Es könnte wohl besser mit uns allen werden, wenn wir wieder den tiefen Gehalt des Weichnachtsgebens zugänglich machen. Wenn er besetzt, der wird stets eine frühe, feste Weichnachten feiern.

# Der große Tag ist endlich da.

— Erfüllt der Kinder Traum, — Wie feiert ihr die Weihnachtsfeier, — Wie glänzt der Weihnachtsbaum! — Anacht Rupprecht bringt den großen Sad — Wohl allerhöchster Gaben, — Als wüßte



er jagt den Götzen... Die Regen... Die Regen... Die Regen...

Letzte Depeschen

Kein Zahlungsausschub

Die Entschädigung der Reparationskommission. Berlin, 24. Dez. Die 'Deutsche Wg. Zeitung' meldet aus London: Die Reparationskommission wird Deutschland die Mittelstellung zu gehen lassen...

Nach dem Laufe, aus der diese Nachricht kommt, ist sie selber - als durchaus glaubwürdig zu betrachten. In dem freudigen Optimismus, der bekanntlich in allen, besonders aber in den Reparationsfragen bei uns herrscht, wird es nicht zu verwundern, wenn alle Meinungen über Zahlungsbedingungen sich als etwel hingehinkt erweisen würden.

Paris, 24. Dez. In seinem Generalbericht über das Budget für 1922 erklärt Clemen, der Senat sei jetzt erschlossen, zu fordern, daß Deutschland seinen Verpflichtungen genau nachkomme.

Deutsche Sachverständige für Cannes.

London, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht). 'Daily Telegraph' meldet, daß Deutschland aufgegeben werden wird, Sachverständige nach Cannes zu entsenden, damit diese mit Auskunst zur Verfügung stehen wie Italien bei den Londoner Besprechungen.

Der heutige Dollarstand.

Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht). Der Dollar stand heute mittag 12 Uhr auf 190.

Eine ernste Krise bei der Beratung des Eisenbahnarbeitszeitgesetzes.

Berlin, 24. Dez. Die Eisenbahnverwaltung hat den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes mit den Hauptvertretungen des Personals unter Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern beraten. Dabei hatten sich so große Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die Verhandlungen bald zu einem toten Punkt gelangten. Ammer hat die Verwaltung es abgelehnt, den Entwurf mit dem Personal weiter zu beraten, weil er bereits im Kabinett in Besprechung gekommen sei und weil aus augenscheinlichen Gründen und auch nach dem persönlichen Wunsch des Reichspräsidenten die Beschleunigung der Beratung des Entwurfs erwünscht ist. Hiergegen wird von Seiten des Hauptbeamtenrats und des Hauptberichtsrichters sowie auch seitens der Gewerkschaften Protest erhoben.

Die Deubenburger Abstimmung endgültig.

Paris, 24. Dez. In der letzten Sitzung der Volkskongressen wurde von dem Ergebnis der Deubenburger Volksabstimmung Kenntnis genommen und beschlossen, die Vertreter der Entente Anweisungen zu geben, damit die Ergebnisse der Volksabstimmung durchgeführt werden. Durch diesen Beschluß ist der Einbruch Österreichs gegen die Abstimmung hinausgeschoben.

Die Unruhen in Ägypten.

London, 24. Dez. Aus Kaio wird gemeldet: Mehrere Anhänger Bagdul Paschas, die den Befehl erhielten, in ihre Häuser zurückzutreten, wurden verhaftet, weil sie sich weigerten, dem Befehl Folge zu leisten. Bei den gestrigen Unruhen wurden zwei Mischfahrer getötet. Polizei u. ägyptische Truppen durchkäufte die Straßen und zerstreuten die Demonstranten. In Alexandria wurden 500 Personen, die Kundgebungen veranstalteten, von der Polizei verhaftet, und die Wache wiederhergestellt. Einige Kaufleute wurden geflohen.

Da Valente (Malta), 24. Dez. Der strenger Ceres und ein Hilfschiff haben Befehl erhalten, nach Ägypten in See zu gehen.

Ein neuer englischer Generalkonsul.

London, 24. Dez. General Graf Cobau ist als Nachfolger des Feldmarschalls Wilson zum britischen Generalkonsul ernannt worden. Er ist irischer Nationalität.

Gezeichnete Marktbetriebe zur Verbilligung von Kartoffeln.

\* Großhändler: A. Tille 100 Mt., G. Künzel 10 Mt., M. Schramm 10 Mt., Fröhlich 15 Mt., A. Müller 30 Mt., B. Gelferts Erben 10 Mt., Frz. Vanfeld 50 Mt., zusammen 315 Mt. Fischergergent: A. Kell 30 Mt., D. Manfeld 30 Mt., A. Hoff 30 Mt., zusammen 90 Mt. Zusammen 405 Mt. Wasseriges Gesamtresultat 15 980 Mt.

Zeichnungsergebnis zur Lieferung von verdühten Kartoffeln in Antwerpen.

\* Debsch: A. Horn 6, J. Hoffmann 2, zusammen haben 8 Bntner. Götjen: B. Kabisch, zusammen einen Bntner. Schöwig: B. Dreyer 8, zusammen fünf Bntner. Fischergergent: A. Altmann, zusammen vier Bntner. In Gengen zusammen: 17 Bntner. Wasseriges Gesamtresultat: 245 Bntner.

Internationale Postausweislarten.

\* Vom 1. Januar 1922 ab werden Postausweislarten mit zweijähriger Gültigkeitsdauer ausgegeben, die nicht nur im Inlande, sondern auch für die meisten ausländischen Staaten Gültigkeit haben.

Der Ankauf von Gold für das Reich

durch die Reichsbank und durch die Post erfolgt in der Woche vom 26. Dezember d. J. bis 1. Januar nächsten Jahres unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von Mt. 720 für ein Zwanzigmarkstück, Mt. 360 für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

\*\* Bruch, 23. Dezember. Dem Ostbester Winter wurden in der Nacht 20-30 Röhren und 11 Enten erschossen.

Belehrung der Kinder.

\*\* Dölan, 24. Dez. Wie alljährlich kam auch der heilige Geist dieses Jahr in das Gemüß und bekehrte die Gutskinder. Ein großer Ackerbauern besaß im Acker ein Bäumchen von Äpfeln und Gochblütskörnern...

Schul-Weihnachtsfeier.

\*\* Köschitz, 23. Dez. O du heilige, o du selige, gnadebringende Weihnachtszeit! Das war der Grundton der Schul-Weihnachtsfeier in Köschitz. Keine Mühe und Arbeit hatte Herr Lehrer Grenzler gescheut, um diese Feier zu einem Erlebnis für die Kinder und Eltern zu gestalten. Am Ende des Jahres und der Freude, die so eng mit Weihnachten verknüpft sind, gab es hier ein Festdiner. Das die Weihnachtsfeier aus Bescheidenheit bescheiden sein, wurde in einem Beispiel von den kleinen Darstellern glaubhaft und lebendig zum Ausdruck gebracht. Eltern und Kindern wird diese Feier für lange Zeit eine schöne Erinnerung bleiben.

Mantelherbst.

\*\* Halle, 23. Dezember. In der Schillerstraße überfiel gestern Abend ein junger Burde eine Frau, die mit Koffern daherkam, warf sie nieder und versuchte, ihr die Handtasche und Brieftasche zu entreißen. Er wurde durch Passanten zur Flucht genötigt. Die beiden Räuber, die in der Weidenstraße zwei Kassierinnen überfielen und der Ladentafel beraubten, nachdem sie ihnen Kasse und Geld in die Hände gestreut hatten, konnten hier als die Arbeiter Maeder aus Nietleben und Geisler aus Zeitz ermittelt werden.

\* Nietleben bei Halle, 23. Dez. (Eurekas verschrieben). In der Nähe von Nietleben ist der Hirt Friedrich aus Nietleben, welcher mit dem Raubwagen eines Landwirts über Land gefahren war, spurlos verschwunden. Die Behörde glaubt, daß der nicht unermittelte, als durchaus zweifelhaft bekannte Mann das Opfer eines Mordmordes geworden ist.

Aus Provinz und Reich

Schwere Grippe-Epidemie in Berlin.

\* Berlin, 24. Dezember. Eine Grippe-Epidemie allerhöchster Art mit äußerst tödlich verlaufenden Lungens- und Herzentzündungen, hohem Fieber und Gallenstörungen ist in Groß-Berlin aufgetreten und hat bereits tausende auf das Krankenbett gestürzt.

Verhaftete Ehrenpfähle.

\* Böhmsfeld Mansfeld, 22. Dez. Unter dem dringenden Bedroh der Synchindischkeit an dem heiligen Gitterhahn hat ausgeführt zu haben. Der Mann, gegen den die zwei Ehrenpfähle von hier verhaftet. Das Dinnert konnte noch nicht gefunden werden, jedoch forderte man andere Waren gutzugeben, die offenbar aus längst verfallenen Ehrenpfählen herkommen.

\* Böhmsfeld Mansfeld, 23. Dez. (Übernahme von Gütern). Auf dem Wege von Götzen nach der Straße Zenderleben-Mansfeld hat in der letzten Zeit wieder einen erheblichen Umfang angenommen. Ganz besonders haben es die Räuber auf die Kotsagen abgesehen.

\* Magdeburg, 23. Dez. (Drohender Verfall). Ingeachtet der Tatsache, daß der beherrschte, von dem Kettner geführte Raub im Götzengebiet noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres läuft, haben die Kettner in der Gegenwart beschlossen, am heiligen Abend in den Streit zu treten, wenn ihre Forderungen nicht befriedigt werden.

\* Götzen, 23. Dez. (Zwei Schwere von einem Räuber überfallen). Auf dem Wege von Götzen nach Salzmünde wurde Fräulein Helene Lentz mit ihrer Schwester, Frau Baßmann, von einem Manne überfallen und beraubt, der sie zwang, ihre gesamten Einkäufe, die fast 200 Z. zu ihrer dieser Tage stattfindenden Hochzeit in Götzen gemacht hatte, herauszugeben. Glücklicherweise gelang es Frau Baßmann sich von dem Räuber freizumachen und Hilfe herbeizuholen. Der Räuber wurde als ein gewisser Fischer aus Mummendorf erkannt, der in der Zeit unter Todesandrohung Fräulein Lentz zu verzwangeltigen versuchte. Der Räuber floh mit den erbeuteten Sachen nach Randow zu seiner Frau.

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

\* Gagen i. B., 23. Dezember. Bei der Station Letmathe fuhr gestern Abend gegen 11 Uhr 20 Minuten ein Güterzug Götzen-Letmathe auf einen anderen vor dem Böhmsfeld Letmathe haltenden Güterzuge auf. Beide Wagen entgleiten. Die Hauptgleise wurden beschädigt. Die Aufbesserungsarbeiten werden etwa zwölf Stunden dauern. Der Personenverkehr mußte umgeleitet werden.

Ein Amolläufer.

\* Hamburg, 23. Dez. Ein japanischer Seemann floh gestern Abend bei einem Streit um ein Mädchen einem Matrosen sein Dolchmesser in den Hals, so daß dieser tödlich getroffen zu Boden fiel. Der Japaner wurde von Sanfteren von Matrosen befreit. Als man ihn einholte, nach dem einen Matrosen verlor er sich und verbandete dabei einen anderen Seemann hinter an Kopf und Brust. Schließlich wurde er zu Boden geschlagen und konnte verhaftet werden.

Im Kampf gegen die Schmuggler.

\* Danzig, 23. Dez. Schmuggler versuchten, größere Mengen Gleich über die Grenze nach Danzig zu schmuggeln. Sie wurden durch Zollbeamte gefasst, versuchten jedoch zu entfliehen, worauf die Beamten Feuer gaben. Einer der Schmuggler wurde so schwer verletzt, daß er bald starb. Ein zweiter wurde festgenommen, die anderen entkamen.

Verantwortliche Redaktion: Volkst. Zeit. und prov. Zeit. d. Götzen. - Ertel: M. Sodeheimer. - Anstalt: S. Vals. Druck und Verlag: Verlagsanstalt 'Deutschland' und Verlagsanstalt S. Vals. sämtlich in Weidenau.

(Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.)

\* Mit Bezug auf meinen Gedächtnis-Artikel für den am 15. Dezember 1921 im 93. Lebensjahr heimgegangenen Grafen Ferdinand von Hellborn-Böhmisch-Buchholz ist ein tiefer Nachtrag gestattet. Trotz aller Mühe konnte ich nicht ermitteln, wo der Entschlafene geboren ist. Ich hatte gerade die Vermutung, daß Merseburg sein Geburtsort ist, wo auch sein Vater Graf Wolf von Hellborn geboren ward, konnte aber nichts sicher feststellen, auch nicht mit Hilfe des Dominikengrubens. Jetzt aber habe ich die Gewißheit: Er ist am 3. November 1824 in Merseburg geboren, bei seinen Großeltern von Büchner, die in der Oberaltenburg im Landstallmeisterhaus wohnen. Es ist das letzte Grundstück Kloster Nr. 1 zum Torwall von St. Petruskirche gehörig, das in der Nachfolgezeit Gehört hat bis zum Herbst 1832 nach Grafen von Hellborn. Dem Großvater von Büchner gehörte Rittergut Buchholz, das von ihm an die Familie von Hellborn kam. Großmutter von Büchner geb. Gräfin von Hohenhausen sehr lieblich und hatte so gern ihre Enkel bei sich. Gern gedachte Graf Hellborn der Zeiten, wenn er in der Jugend mit seinen Großeltern und Eltern bei der Großmutter in Merseburg zum Besuch war. Dit langten die Betten saum und es mußte zu zwei geschlafen werden. Etwa fünf der fast Hundertjährige das Andenken seiner Mutter Klara Julie geb. v. Büchner noch und heilig gehalten, geb. 22. September 1804, gest. 1. November 1870 zu Wolfenbüttel. Ihre Lieblingsgrube in Paris magte alle die Jahre hindurch genau so gehalten werden wie sie es verfallen hatte. Als sein nächsterberechtigter Erbe war berufen sein Neffe, der den Merseburger wohl bekannte Ferdinand von Hellborn, dessen Vater 1877-1883 unser Landrat war. Er hat zugunsten seines Sohnes Wolf Heinrich verzichtet, so daß dieser nun Graf von Hellborn ist. Mit dem im 98. Lebensjahr entschlafenen Graf Ferdinand von Hellborn ist die alte Merseburger heimgegangen. Er ist auch von einem Merseburger beerdigt worden. Der aus Merseburg kommende Pastor Albert Meyer in Wolmirstedt hat ihn zur letzten Ruhe gebracht.

Das hiesige Finanzamt schreibt uns: Diejenigen Arbeitgeber, die gemäß § 13 der Bestimmungen vom 1. März 1920 über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn zum Einkommensteuer zugelassen sind, haben die Steuerabzugsbekanntnis nicht mehr an die für den Arbeitnehmer zuständige Steuerbehörde, sondern an die für den Arbeitnehmer zuständige Finanzkasse abzuführen. Bei den Finanzkassen Groß-Berlins bereitet die Unterbringung der in größerer Zahl einlaufenden Listen und Beiträge große Schwierigkeiten, da die Arbeitgeber nicht die genaue Wohnung sowie das zuständige Finanzamt ihrer in Groß-Berlin wohnenden Arbeitnehmer angeben. In Zukunft sind die erforderlichen genauen Angaben vorzulegen von den in Groß-Berlin wohnenden Arbeitnehmern selbst einzulegen und in die für die Finanzkassen Groß-Berlins bestimmten Listen einzutragen.

Erlaubnisarten zur Ausübung des Viehhandels.

\* Da die Vorarbeiten betreffend Abänderung der Verordnung der Reichsregierung über Maßnahmen zur Erhebung der Viehsteuern in der Übergangszeit nach Aufhebung der Übergangsverordnung vom 19. September 1920 noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, hat der preussische Staatsminister für Volksernährung durch Erlass angeordnet, daß die Gültigkeit der für das Kalenderjahr 1921 erteilten Erlaubnisarten zur Ausübung des Viehhandels bis zum 28. Februar 1922 einstweilig ausgedehnt wird; eine Verfügung der für die Erlaubnisarten für das Kalenderjahr 1922 zu erteilenden Behörden, deren Befestigung nach vorbeschrieben bleibt, teilt hierdurch nicht ein. Sondern behalten die für das Kalenderjahr 1921 erteilten Erlaubnisarten bis zum 28. Februar 1922 einstweilig ihre Gültigkeit. Darnach werden an solche Antragsteller, welche eine Viehhandelerlaubnisart für das Kalenderjahr 1921 nicht besitzen, die neuen Haupt- und Nebenerlaubnisarten für das Jahr 1922 auszugeben.

Nach dem 1. März 1922 haben nur noch die neuen, für das Kalenderjahr 1922 ausgetheilten Viehhandelerlaubnisarten Gültigkeit.

Eption für Deutschland und Polen.

\* Im heutigen Kreisamtsblatt wird die Eptionsordnung für Deutschland und Polen veröffentlicht. Da die Eptionserklärung bis zum 15. Januar 1922 abgegeben sein muß, empfehlen wir den Interessenten die heutige Bekanntmachung dringend zur Beobachtung. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden werden wir im 'Rechtsspiegel' ausführlich darauf zurückkommen.

Vermehrte Beschließungen.

\* Vor dem Weltkrieg wurden in Deutschland jährlich etwa 500 000 Ehen geschlossen. In der Kriegszeit waren es jährlich durchschnittlich 278 000. In den drei Jahren 1919, 1920 und 1921 wurden aber im Durchschnitt jährlich nicht weniger als 750 000 Ehen geschlossen.

**Statt Karten.**

Die Verlobung unserer Tochter  
**Gertrud**  
 mit Herrn  
**Karl Böfke**  
 cand. rec. pol., geben bekannt  
 Rechnungswal  
**K. Riemschneider**  
 u. Frau Auguste geb. Schulz  
 Meerseburg, Weihnachten 1921

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Gertrud Riemschneider**  
 zeige ich hiermit an  
**Karl Böfke**  
 cand. rec. pol.  
 Meerseburg, Weihnachten 1921

**Statt Karten.**

Die Verlobung unserer Tochter  
**Thea** mit dem Rechtsanw.  
**Herrn Wolf Gieser** geben wir  
 bekannt.  
**Generalmajor a. D.**  
**Nollan und Frau**  
 Elli geb. Kanwow.  
 Naumburg, im Dezember 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Thea Nollan**, Tochter des  
 Herrn General Nollan und seiner  
 Frau Gasmahlin Elli geb. Kanwow,  
 habe ich die Ehre anzuzeigen.  
**Wolf Gieser**,  
 Rechtsanwalt, Leutn. d. R., ehem.  
 2. Kuch. Feldartillerieregim. Nr. 47.

**Stadttheater Halle.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr  
**Seine Frau - das  
 Fräulein.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**La Traviata.**  
 Montag, nachm. 3 Uhr:  
**Hänsel und Gretel.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Die beiden Nach-  
 tigaliten.**  
 Dienstag, nachm. 3 Uhr:  
**Dornröschen.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Tiefenland.**

**Klein-Kunstbühne Neues  
 Schützenhaus.**

**1. Weihnachtsfeiertag:**  
 1/2 5 und 8 Uhr  
**Vorstellung**  
 im grossen Saal  
 Auftreten sämtlicher Künstler.  
 Großes Programm!

**2. Weihnachtsfeiertag:**  
 von 3 Uhr an:  
**Grosser Ball.**

**Merseburger Ratskeller.**  
 1. und 2. Weihnachtsfeiertag  
 von 11 bis 1 Uhr:  
**Frühschoppen-Konzert.**  
 Frühschoppen-Konzerte zu mäßigen Preisen.  
 Von nachmittags 4 Uhr an:  
**Künstler - Unterhaltungsmusik.**  
 Sonntagabend, den 31. Dezember  
 von 8 Uhr **Sylvester-Feier**  
 an:  
 Tischbestellung, Bestellung für Abend-  
 essen, sowie Eintrittskartenverkauf von  
 Mittwoch bis Sonntag mittag.  
**Otto Kiebler.**

**Thalia-Theater.**  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Zwangs-  
 einquartierung.**  
 Montag, abends 6 Uhr  
**Annu-Lise.**

Viola Damen und Herr-n  
 mit und ohne Vermögen,  
 wünschenswerten Erfolg.  
**Heirat!** Auskunft durch  
 GEBIERT, BERLIN 104

**Gute Musik**  
 Erstklassige Getränke  
 Vorzügliche Konditorei  
 im  
**Kaffeehaus Ortel**  
 Soolbad Dürrenberg.

**Tivoli-Theater.**  
 Sonntag, d. 23. Dez. (1. Feiertag), 1/8 Uhr abends.  
**Polsische Wirtschaft**  
 Operette in 3 Akten von J. Ulbricht.  
 1/4 4 Uhr nachmittags:  
**Kinderoperette** in 1. Teil: **Weihnachtsmärchen!**  
**Wie Knecht Ruprecht kam!**  
 Weihnachtsmärchen in 4 Bildern von Th. Wild.  
 Vorverkauf: Theater-Kasse 4 u. 10.

**Grete Bank**  
**Hermann Lorbeer**  
 grüßen als Verlobte  
 Weihnachten 1921

**Marie Niehle**  
**Franz Wegner**  
 Verlobte  
 Merseburg, Weihnachten 1921.

**Lydia Arnold**  
**Walter Ludwig**  
 grüßen als Verlobte  
 Röden, Weihnachten 1921 Leipzig



**Engelhardt-  
 Biere**  
 überall!

**Familien-Nachrichten.**

**Geboren** 1. Sohn,  
 Gg. Friedrich Georg, Dr.  
 med. Heinrich Meinolf u.  
 Frau Maria, geb. Wabriel,  
 Halle; 1. Tochter, Rechts-  
 anwält Dr. Hainig und  
 Frau, Ulzen.

**Verlobt** Gerda Claus,  
 Osterfeld mit Karl Fähr-  
 mann, Eisenhütten i. S.;  
 Elise Wagner, Osterfeld in  
 Arthur Leutich, Leipzig;  
 Wilma Schmeißer, Am-  
 menhof mit Walter Ge-  
 furt, Halle; Olga Büchner  
 mit Paul Martin Osterfeld,  
 Osterfeld; Marcus Dürren-  
 berg mit Dr. med. Erich  
 Augustin, Dresden.

**Verheiratet.** Otto  
 Zimmer in Paula Becker,  
 Schladebach; Gustav Pöppe  
 mit Marie Scholz, Naumburg;  
 Willy Reichardt in  
 Emma Scholz, Rippach;  
 Johann Georg Müller u. Frau  
 Auguste, St. Schor-  
 lopp.

**Verstorben.** Schriftf. H. J. Jakob, 23. Jahr,  
 Dürrenberg; Leona Schmidt  
 Waldfeld, 70 J., Schleib-  
 roda; Werkmeister Her-  
 mann Wöhler, 52 Jahr,  
 Weißfels; Frau Albin  
 Behlendorf, geb. Sauer, 42  
 Jahr, Reichardtswerben;  
 Karl Althaus, 80 Jahr,  
 Burgwerben; Kurt Pfeiffer,  
 2 1/2 Jahr, Böhliger.

**Allgemeine  
 Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.**

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am  
**Dienstag, den 24. Januar 1922, vormittags 11 Uhr,**  
 im Sitzungssaal unserer Bank, Leipzig, Brühl 75/77, stattfindenden  
**Außerordentlichen Generalversammlung**  
 eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Erhöhung des Grundkapitals um M. 180 000 000.— auf M. 400 000 000.—, Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und Festsetzung der Ausgabebedingungen.
2. Abänderung des Gesellschaftsvertrages in § 4 (Grundkapitalziffer) entsprechend dem Beschlusse auf Kapitalserhöhung.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung ist davon abhängig, dass die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am 21. Januar 1922 hinterlegt werden

bei uns in Leipzig oder bei einer unserer Niederlassungen, bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bielefeld, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg i. Pr., Lübeck, Magdeburg, Münster, Stein, Stuttgart, bei der Anhalt-Dessauerischen Landesbank in Dessau, bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen.

**Für dringende zahnärztliche Fälle**  
 bin ich an Sonntagen von 8—12 Uhr vorm.  
 zu sprechen.  
**Dr. med. Fröhse, Arzt u. Zahnarzt,**  
 Dürrenberg, Haus Weitin.

Färbe und reinige chemisch  
 alle Arten  
**Damen- u. Herren-Wardrobe**  
 Lissensachen nach Wunsch.  
 Trauersachen innerhalb 24 Stunden.  
**Arthur Orlovsky,**  
 Merseburg,  
 am Deligrade  
 9.

**Sportverein DDA 1894 Dürrenberg e. V.**  
 1. Weihnachtsfeiertag  
**Allg. Frühschoppen im „Ratskeller“.**  
 Nachm.: Weihnachts- u. Zusammenkunft der  
 Mitglieder im neuerrichteten Vereinsheim.  
 2. Weihnachtsfeiertag:  
 Frühschoppen im Vereinsheim. Nachm.: Zu-  
 sammenkunft ebendortselbst. Der Vorstand.


**Geb. Bethmann**  
 Werkstätten  
 für Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Große Steinstr. 79-80.  
**Antike Möbel**

Ortsgruppe Merseburg  
 Am 1. Weihnachtsfeier-  
 tag u. Neujahrstag vorm  
**Frühschoppen**  
 mit Damen am Stamm-  
 tisch im Ratskeller

**Soolbad Dürrenberg**  
**Hotel Kurhaus**  
 Inhaber: Karl Seelig.  
**Montag, den 26. Dezember**  
 von nachmittags 4 Uhr an:  
**Großstadt-Ball.**  
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

**Kahlbaum-Stube**  
 CARL LANGE  
 Likörschank Weinstuben  
**HALLE a. S.** Leipzig  
 Telefon 1457. am Riebeckplatz

**Fiedermus**  

**HALLE (Saale) Gr. Ulrichsfr. 44**  
 Erstklassige Wein- und Likörstuben.  
 Barbetrien. Exquisite Musik.  
 Fernsprecher 4913. — Bruno Krüger.

**Einen guten Wein** in einem erstklassigen deutschen  
 Kahlbaum  
**Likör**  
 bekommen Sie in der Weinstube am  
**Steintor neben Walhalla**  
**Halle a. S.** Täglich:  
 Künstlerkonzert,  
 Vorzügliche Küche.



Das neue Branntweinmonopolgesetz.

Mit dem Entwurf über das Branntweinmonopolgesetz... Es hat sich dabei ein heftiger Kampf über das Mittelmaß...

Nach den Verhandlungen über die Branntweinmonopolgesetz... Es ist unverständlich, daß die Monopolisierung...

Das Schicksal des Brennereigewerbes ist unter den heutigen Verhältnissen... Die zweite Forderung ist von größter wirtschaftlicher Tragweite...

bringen. Und es ist infolgedessen doppelt gefährlich, daß die Regierungsvorlage...

Politische Rundschau

Ein Eisenbahn-Arbeitsgesetz.

In Reichsverkehrsministerium ist der vorläufige Referentenentwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit des Personals der Eisenbahnen...

In dem Referentenentwurf ist ein Unterschied zwischen Arbeitszeit als der Zeit der tatsächlichen Arbeit... Man wird also unter Umständen auf einen Strecken mit durchgehendem Zug...

Als nicht zur Arbeitsleistung gehörig werden aus der Arbeitszeit auch Reisen aus, während derer das Personal seine Arbeitsstätte verlassen darf...

Die Dienstzeit, d. h. der Zeitraum, der sich aus der Arbeitszeit, der Dienstbereitschaft, dem Warten und Dienstfahrten zusammensetzt, darf nach dem Entwurf höchstens 15 Stunden betragen...

Die Natur des Eisenbahngewerbes bringt häufig und unvorhergesehen Unregelmäßigkeiten und verstärkten Verkehr. Der Entwurf läßt daher bei zwingenden Verkehrs- und Betriebsverhältnissen eine Überleistung der regelmäßigen Arbeitszeit...

Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs und den Landesausführungsbahnen... Die Eisenbahnverwaltung...

Der Schwerpunkt des Entwurfs liegt in der Begriffsbestimmung der Arbeitszeit... Es ist zu hoffen, daß sich bei allen beteiligten Stellen...

Der erste Protest.

In einer Entschließung protestierte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter...

Die Rückwanderer.

Nach statistischen Feststellungen sind aus dem Osten und Westen aus den abgetretenen Gebieten insgesamt etwa 70000 Männer, Frauen und Kinder nach Deutschland zurückgewandert.

General Holst als Richter.

In dem Prozeß gegen von Bogendorff, der aus Entschuldig über das zu schnelle Fahren der Güterzuglokomotive einen Befehl erteilt hatte, war vom Schöffengericht beantragt der Angeklagte, gegen den der Chef der Interalliierten Militärkommission, General Holst, Strafantrag gestellt hatte...

Die Frau- und Frauenfrage.

Nach der Zusammenstellung, die vom Reichsgesundheitsamt auf Grund der Berichte der beantragten Ärzte über den Stand der Heilenden im Deutschen Reich...

Unter falscher Flagge.

Roman von H. Witt.

Angela seufzte, denn sie dachte an ihre Schwester. 'Ach, was hoffen, daß dieser Wunsch sich erfüllt, Hoff! An den Jahren des Herzeleids, die wir hinter uns haben, ist es wahrlich nicht als genug...'

Wolfgang hing, was auch meine Finger geht. — Darum fürchte ich auch, daß es dir nicht gelingen wird, Herbert von Malgou zu überreden.

'Ich werde ihn zur Vernunft bringen,' wiederholte Rittow, wenn seine Zuversicht auch vielleicht in Wirklichkeit nicht so festhalten war, als es den Anschein hatte.

Sie plauderten noch eine kleine Weile, aber die vorerige Glasigkeit wollte sich nicht wieder erfinden, und als Angela erklärte, daß sie jetzt in das Haus zurück müde, machte Rittow keinen Versuch mehr, sie zu halten.

Wenigstens zwanzig Stunden später sah er in einem Hotelzimmer der Reichshauptstadt in seinem Gespräch mit Herbert von Malgou, dem er so eindringlich zugesprochen hatte, als es in seinen Kräften stand...

'Du schienst dir keine rechte Vorstellung davon zu machen, was es für einen Malgou bedeuten würde,' sagte er. 'Ich kann dich nicht alle Lieberlichkeiten meines Hauses vortragen, nur um meines persönlichen Glückes willen.'

'Du hast nicht nur das Recht dazu, sondern es ist sogar deine heilige Pflicht,' beharrte Rittow. 'Du mußt die Dinge nicht immer nur aus diesem Gesichtspunkt betrachten, mein Alter! Wenn dir doch ein Beispiel an mir! Ich befand mich in derselben Lage wie du, und auch ich glaubte, daß es für mich keine andere Möglichkeit gebe als die, mich bittend dem Herzen zu ergeben...'

nie nichts von den Eigenschaften ihres Vaters ererbt hat, brauche ich dir hoffentlich nicht erst zu Gemüte zu führen.

Kurzweg rüde Malgou in seinem Gessell hin und her. 'Ich will darüber nachdenken, Rittow. In diesem Augenblick kann ich dir keine bestimmte Antwort geben. Es geht vorläufig noch über meine Kraft...'

'Aufgehört, sie zu lieben? Hoff! mir, wenn ich es könnte! Aber mein rebellisches Herz läßt sich leider keine Vorurteile von dem feig abwägenden Verstande machen, und — was ich allerdings nur dem vertrauten Freunde geüben darf — ich liebe sie heute mehr, als ich sie je zuvor geliebt habe.'

'Dann bin ich sicher, daß noch alles gut werden wird. Aber vielleicht ist es besser, jetzt nicht weiter darüber zu reden. Ich begreife, daß du Zeit brauchst, um dich selber wiederzufinden. Und während einer solchen Krise soll man niemandem mit seinen Ratigkeiten lauschen, wenn sie noch so gut gemeint sein mögen.'

33. Kapitel.

Im Reg.

Hoffhardt lag vor einem Haufen von Briefen in seinem Arbeitszimmer. Er war sonst nicht wenig stolz gewesen auf die lummatliche Art, in der er selbst die umfangreichste Korrespondenz zu erledigen mußte; heute aber lachte es auf die vor ihm liegenden Blätter, als wenn er nicht die geringste Öffnung hätte, jemals mit ihnen fertig zu werden. Es war belange neun Uhr, und noch hatte er nicht eine einzige Zeile geschrieben. Sein Gesicht war fahl, und seine Hand zitterte so, daß sie kaum die Zigarre zu halten vermochte. Auf seinen Schläfen lagte ein Druck, den er vergebens abzuschütteln suchte, und in der Brust spürte es einen beklemmenden Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)







**Tuchhandlung.**  
Herren - Schneiderei.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle  
in nur besten Qualitäten für  
Lodenmäntel für Herren und  
Damen.  
Gummimäntel m. u. ohne Gürtel  
Schulterformen u. 2,5 M. ...  
Fertige Herrenmäntel, Schlüpfer  
u. Sportformen 7,25 M. ...  
Winter-Joppen mit warmem  
Futter 8,25 M. ...  
Stoll-Verkauf in nur reinwoll.  
140 cm breiten Herren-Ware  
Woll, 2,25 M. ...  
Stets das Neueste preiswert!

**Edelkerseife**  
Seitenverkaufsstell.  
Edelkerseifenfabr. gekörnter Friedensschmiesseife, Toiletten- u. ...  
zum Verkauf bester Person ohne Risiko  
für die dortige Uebersichtlichkeit. Unter Kaufbedingung. Kleine Sicherheit erwünscht.  
**Wilhelm Ader**, Fabrik chemischer Produkte  
Leipzig, Hammerstraße 5.

Es ist eine leichte Sache,  
solche Schweine anzufüttern, wenn alle den Ferkeln von Anfang an Stroh und Weizen-Vegetations-Emission  
"Kramm" dem Futter beigeben.  
"Kramm" ist nun vielen Großmägden gelingend begünstigt.  
Sie haben bei H. Emanuel und R. Kupper

**Platin-, Gold-, Silber-Brech**  
Uhren, alte Münzen  
kauft  
**A. Sparmann**, Uhrmacher,  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 47,  
am Walb. a.

**Erlen- u. Bappelstämme**  
kauft laufend gegen Kasse  
**Max Lüttich**, Holzhandlung,  
Halle a. S., Glauchaerstraße 28a.

**Brikets**  
in Fuhrern  
liefern prompt und billigst  
**R. Beyer & Co.**, Merseburg  
**Schwarzpappel - Stämme**,  
Erlen, Linden, Welschbuchen kaufen stets zu Höchstpreisen  
**Siedel & Co.**, Holzgroßhandlung,  
Leipzig, Hofmeisterstraße 6.

**Einkauf roher Felle**  
**Gebr. Weinzeig**  
Leipzig, Brühl 7.

Neu! Neu!  
**Die Tabakspfeife in Zigarrenform**  
Ist die Freude aller Raucher, da er einer leicht, Zigarette, nicht zu unterscheiden, dabei lauter, pariam u. gelinder. Preisenscheiter. Versandhäuser, Verkaufs annehmen u. dergl. Jeder, der sich, kauft sofort. Muster 4,85 u. Porto. 6 Stk. 4,21, 12 Stk. 4,41, 24 Stk. 4,67, 36 Stk. 4,93, 50 Stk. 5,20, 100 Stk. 5,67, 200 Stk. 6,14. Porto wird berechnet.  
Bestellung erfolgt geg. Nachnahme. Porto wird berechnet.  
**Alfred Eule**, Gräfenroda i. Thür.  
Abteilung: Versand.

Wer irgend etwas  
sucht,  
der  
findet  
es schnell durch eine Anzeige in dem  
**Merseburger Tageblatt.**

**Dank der Spenden**  
der Firmen: Paul Marcheselli & Co., Friedrich Lehmann, Ambi-Werke, Genossenschaft Michel, der Arbeiter-Vereinigung im Pumpenbau, der Herren Fabrikate Kohl und Zänger, der Herren Georg Haupt, Kubow, Hahn, Weiswiler Dellmann und Frau Mühlentzger Deberer, sowie vieler kleiner Gaben und wie in die Dase verient worden, unseren Mitbürgern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.  
Den Geben hiermit öffentlichen Dank.  
Unsere Weihnachtsfeier findet statt am  
**2. Feiertag, namittags 4 Uhr**  
im großen Saal des „Reingolds“.  
Am die offizielle Feier schließt sich ab 7 Uhr abends ein gemütliches Beisammensein mit Kränzchen an.  
Wohleherzlich willkommen. — Eintritt frei.  
**Bund der Auslandsdeutschen.**  
Dr. Gruppe Merseburg.

**Gummi**  
waren zur Säuglings-, Wäckerlinen-, Gesundheits- und Krankenpflege, Verbandstoffe, Dauerwäse.  
**C. Kleppenbach**  
Sanitätswaren  
Halle a. d. S.  
Gr. Ulrichstr. 41

**Gelenkelektrode**  
perio Ansigallia, 31  
50, in all. Apothek. hab  
Satzkauf: 10. m. m. m. m. m.  
Friedrichshagen-Berlin.

**Anfertigung eleganter Herren- u. Damen-Moden**  
sowie  
Umarbeiten, Wenden u. Aufbügeln  
**E. H. Georg, Merseburg**  
Rossmarkt 4

**Neuthor's Kunstfärberei und Reinigungs-Anstalt**  
Hauptgeschäft: Annehm:  
Inlandstr. 8, Unteraltersburg 23  
reingt und färbt Alles innerhalb weniger Tage.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager  
eichener und kieferner Postensärge  
**Metal-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardstr. 34, — Telephon 458.

Empfehle mir zur  
**Anfertigung sämtlicher Kunst- und Dekorationsmalereien**  
**Max Bollmann**  
Weiße Mauer 22, Werkhaff Johannisstr. 18.

**Musikinstrumente**  
alt u. neu,  
inax Dörstel,  
Leipzig.

**Rohhaar**  
kauft zu höchsten Preisen  
**H. Zimmermann**,  
Rohmarkt 3.  
Dasselbe werden von einem Rohhaar-Weien und Büchsen angefertigt

**Goldsignif**  
berühmtes bechtesend  
heppelwerk, periside,  
Leipzig.

**Werbung!**  
Korrespondenz- und  
Anzeigengeschäfte werden aus  
mitgetragenen Stoffen sach-  
gemäß modern u. preiswert  
angefertigt. Desgleichen ge-  
wünscht nach Aufträgen u. Reklam-  
schriften in unregelmäßiger  
Fr. Anna-Kühne-Dumke  
(im Schokoladengeschäft.)

**! Bikel, Messer !**  
**Maien- u. Gefäßröde!**  
Ein einfaches wunder-  
bares Mittel tolle köstlich,  
mit Genau angeben für  
reinen Schönheitsfehler  
Franz W. Pöhl, Hannover  
H 250 Schleichbach 108.

**Gebräuchtes gutes Klavier**  
sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter 200/21  
nicht Preisangeben an die  
Expedition d. Blattes

Wer  
**? vermietet ?**  
an anständigen jungen Mann  
(heimat. Ober-sachsen) möglichst  
sofort ein  
**möbliertes Zimmer**  
od. ein besseres Schlafstube?  
Oder, Angebote unter »Wohn-  
nungen an die Exped. d. Bl.

Ein gut  
**Zimmer**  
sofort oder später gesucht  
Offerten unt. S. T 639  
an die Exped. d. Bl.

**Berichte**  
**Einlegerinnen**  
für Buchdruckereipreisen sofort gesucht  
**Merseburger Tageblatt.**

**Zwei möblierte Zimmer**  
m. Gelegenheit gesucht.  
Offert. u. L. Z 652 an  
die Exped. d. Blattes.  
**Junger Herr**  
sucht  
**möbl. Zimmer**  
Offert. unter R. A. 645  
an die Exped. d. Blattes.

**Wollen Sie?**  
dem »Merseburger  
Tageblatt« einen Ge-  
winn erwirken, so  
nehmen Sie auf das-  
selbe stets Bezug,  
bei Anfragen und Be-  
stellungen auf Grand  
seiner Anzeigentells.

**Emser**  
**Quellsalz**  
zum Gurgeln bei Karzinomen

**Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen und  
einzelne Möbel jeder  
Art**  
empfehlen in großer Aus-  
wahl  
**G. Schaible**  
Möbellabrik  
Halle-S., Gr. Mühlentzgerstr. 26  
am Markt.

**Weihnachts-  
Wohne!**  
Zu alten Preisen  
kaufen Sie noch  
**Schlüpfen  
Anzüge**  
Josen, Entwurf in Welle  
22, Wehrhaff Johannisstr. 18  
— Winter u. w.  
bei  
**Baumgarten**, Leipzig,  
Königsplatz 91,  
neben Hofmuseum.  
Bei Kau-  
vergabe ich »vorzuehl

**Reppins Backblech**  
die besten.

**Geld, gibt  
Geld, gibt**  
diskret u. bar bis 5 Jahren  
Kautionszahlung  
**Weste-Bühlow**, Berlin  
28, 281, Winterfeldstr. 3  
Genr. 1900.

**Kriegswitwen**  
u. vermög. Damen, alt u. frisch,  
Deut. Verren, wenn auch  
ohne Vermög., gibt Zusätz-  
lich Geld u. Pensionen an  
Frau Siede t. Berlin,  
Verleherstraße 2.

**Lehrer,  
Beamte (innen)**  
erhalten kosten gel. und  
u. angestammten Verren-  
verdienst gewewen.  
Schönwägenliche An-  
stellung wird bei In-  
teresse erteilt  
**Wijela-Verein**,  
Dresden-N.,  
Dr. Zinnerstr. 13.

**Beireiter**  
die Sandkand. ha tbe uchen  
und meinen gut einge-  
führten, bestbewährten, echt  
harter Futterkaut mit be-  
wehren wollen, bei an-  
nehmlich hoher Dro-  
gezahl. Bewerbungen an  
Walter in Leipzig,  
Burger Futterkautwerk,  
Bismarckstr. 103.

**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**  
**Lampenwerke**  
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32  
**Installations-Büro**  
**Merseburg:**  
Gothard-Strasse 29-Telephon 221

**Erfinder-Versteher**  
u. aufst. Bro-  
schüre gratis.  
Brent- u. Edel,  
Herkula, Volkerstr. 55

**Wollen Sie  
die höchsten Preise  
erzielen?**  
Dann bringen Sie Ihr  
**Gold-, Silber-  
oder  
Platinbruch**  
auch alte, gebrochene  
**Zahngelbisse**  
zu  
**Paul Konjanowski**,  
Halle a. S.,  
Neue Brunnstraße 1,  
Zahngelbisse für Edel-  
metallverwertung.

**Weihnachts-Tisch**  
gehört der  
hübsche und gediegene  
**Merseburger  
Kreis-Kalender 1922**  
Preis 3.— Mark.  
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses  
Blattes und in allen Buchhandlungen.

**Hier im Osten  
von  
Merseburg  
Neumarkt 22 hat**  
**Hugo Schwimmer**  
kaufen Sie am  
vorteilhaftesten  
**Möbel**  
Einzel-Möbel  
kompl. Wohnungseinrichtungen

**Weißer Leini**  
wird erzieht durch  
**Bejauon-Weißcrem**  
der bei thätliche Gebrauch  
Frost und ausersprungene  
Stände verhilft. Er ent-  
fernt, Hart aufgetragen,  
Leberflecke, Mitzeljer alm  
u. w., Falte 2 Mk. 5.—, große  
Dose 15.—.  
Central-Drogerie  
**H. Kupper**  
Merseburg, Markt 17.

**Platin**  
Gold, Silberbruch  
und Brillanten  
kauft zu höchsten Preisen.  
**Rich. Voss**,  
Juwelier, Halle a. L.,  
Lampendruckerei, erwerb-  
Drog. Heimböckel  
& Co.  
ausgezeichnetes  
**Damenhaar**  
kauft höchstausgeb  
unter. Drog. Bahnhofstr. 81

Alle Sorten  
**Dämme**  
prima Qualität, sowie  
mitgelagene  
**Schweineleber**  
3. Hauschladten empfehlt  
zu dem billigsten Tagespreis  
**Bernh. Gieshtha**,  
Dornbl., Friederichstr. 10.



# 2. Beilage zu Nr. 302 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 24. Dezember 1921

## Frohes Fest.

Berlin, 22. Dezember.

In früheren Jahren, selbst nach der Revolution, wohnschaffte es früher in Berlin als diesmal. Zwar sind die Ausstellungen der großen Warenhäuser vorchristlich vorgerückt gegangen, haben rechtzeitig eingeleitet und ihr Ende gefunden. Aber die Weihnachtsbäume blieben weg, das ist noch nie dazwischen. Früher verwandelten sich ganze große Plätze in Berlin, etwa 4 Wochen vor dem Fest der großen und kleinen Kinder, in dichtstehende Tannenmälder, jeder Baum bekam ein Holzkreuz als Fuß untergenagelt. Da wanderte man zwischen den Söhnen der Harzer Berge und konnte sie von allen Seiten betrachten. Jeder, der Anfang Dezember durch solch einen aufgeföhren Platz zu seiner Arbeitstätte halfte, bekam ein frohes Herz und weihnachtliche Gedanken. Dieses Jahr war es sehr lange, bis die ersten Weihnachtsbäume in Berlin eintrafen. Erst am 2. Adventsonntag schwanken hochgeladene Wagen durch alle Straßen Berlins. Beim nächsten Wochenanfang hatten dann die Kleinhändler an den Straßenecken ihre lästigen Stände aufgeschlagen. Sie standen feierlich und Hände schlagend mähantig vor ihren grünen Schützen, denn das Geschäft ging flau. Sehr flau sogar. Wenn man früher durch die Straßen Berlins ging und den Wald in die Höhe schaute, so sah man auf jedem Walton den Festbaum stehen. Jetzt sind die Waltons überhaupt gänzlich ohne jede Bieder. Erst kurz vor dem Feste setzte der Kauf lebhafter ein. Ein Geschäft wie früher war es trotzdem nicht.

Woran mag das liegen? Man sagt, die Leute fänden die Bäume zu teuer. Aber ich möchte kein Ding zu bezeichnen, das das Berliner Publikum nicht kaufen würde, wenn es Interesse an dem betreffenden Gegenstand hat. Was ist denn billig? Und verhältnismäßig sind die Weihnachtsbäume auch nicht so außerordentlich gelegen. Ich glaube, es liegt mehr an der Stimmung. Die Berliner sind dieses Jahr sehr langsam in Stimmung gekommen. Manchem ist sie überhaupt weggeblieben. Zwei diese Wörternachrichten sind auch nicht von Wappe.

Da ich mir kein Weihnachtsfest ohne Nüsse und ohne Tannenbaum denken kann, habe ich mir belbes erhanden. Nicht weit von meiner Wohnung ist ein Händler. Die Bäume liegen still auf einem Haufen auf dem Bürgersteig. Einige können sich wie trunten an eine Patrone, ein paar sind gegen die Wand gelehnt. Holzkreuze gibt es

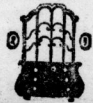
nicht in diesem Jahr. Schön sieht daher so ein Weihnachtsbaumstand nicht aus. Außerdem kann man die „Ware“ gar nicht ordentlich besehen. Man kann ja nicht um die Tannen herumgehen, wenn man sie mit einer Hand von sich hält. Der Händler überfließt seinem Stand mit den Augen und macht sich nach Möglichkeit etwas zu schaffen. Dann braucht er den Baum nicht vorzuführen. Beim Vorführen entspringen sich zu leicht die Schäden als da sind: kahle Stellen, braune und abgegriffene Zweige, usw. „Komme sofort“ ruft er in einem fort und denkt nicht daran, zu kommen. Erst wenn man Anhalten macht, fortzugehen, schlüft er heran: „Na, Meister, wie ist bei mit ein Baumchen?“ — „Was soll der denn da kosten?“ — „Der da? Der ist die schönste Tanne, wo Sie in lang Berlin aufstellen können.“ Ja gebe der Ding nur so untern wech. Ich hatt'n mich für mein elien Festhaus eigentlich ufhaben jemit.“ — „Na, Wänter, ich will Sie nicht berauben.“ Dann behaltn Sie max Ihre Abgottsonne für sich.“ — „Für Ihnen is mit keine Ware zu jut. Sie ham doch vorchtes Jahr ooch bei mir Ihren Bedarf jebest und waren zufrieden, wa?“ — „Nicht doch ich möchte.“ — „Nee, na id kann mir doch janz jenan besinnen?!... Na, wenn schon, Also, weils Sie's sind: 25 Märker.“ — „Ich muß gehen, doch ich für Pefele im Laufe der Zeit alle Irteilichigkeit verlieren habe. Wenn der Mann 50 Märker verlangt hätte, würde ich sie ihm auch bezahlt haben. Ich hatte mir einen Wäuten in die Tasche gesteckt. Nach der Einleitungsrede des Herrn Händlers griff ich kurzerhand in den Mantel, um nachzuzählen, ob da nicht noch etwas vorhanden wäre, um es auf den Hundster drauzulegen. Ich bin überzeugt, daß ich den Baum sehr billig gekauft habe, obgleich meine Frau das Gegenteil behauptete. Jedenfalls ist es ein hübscher Tännling, eine Persönlichkeit.“

Das ist heutzutage merkwürdig. Es gibt gewisse Worte, die man nicht denken, geschweige denn schreiben kann, ohne politisch zu werden. Das „Kabinett der Persönlichkeiten“, wer kennt es nicht. Ich meine das Wort, denn mit dem Inhalt hapert es etwas. Das Kabinett der Persönlichkeiten heißt auch „Kabinett der Köpfe“. Neuerdings scheint Herr Wirth nicht viel mehr von seinen Köpfen zu halten. Er will es jetzt einmal wieder mit der Masse versuchen. Wenn Herr Wirth noch lange lebt, als Leiter unseres Veltunternehmens meine ich, so wird er es noch zum populärsten Mann in Berlin bringen. Alle Anfälle dazu sind vorhanden. Seit seiner Abde vor den Pressevertretern nämlich Da verlangte er bekanntlich, die Presseleute sollten den

Staat interessiert machen, indem sie über ihn etwa so schreiben, wie Wilhelm Wähse über die Zoologie. Nun, der Staat ist zwar nicht interessiert gemorden mit dieser Rede an die „Interimsmänner, aber Herr Wirth ist populär gemorden. Woran man das merkt?

Wenn jemand in Berlin volkstümlich ist, so erzählt man sich über ihn das „Neue“. „Wissen Sie schon das Neue über Wirth?“ Diese Frage wurde mir neulich gestellt. Donnerwetter, dachte ich, sich mal an, Herr Wirth wird populär. Und laut sagte ich: „Nee, das Neue über Herrn Wirth kenne ich nicht.“ — „Nidj? Na passen Sie mal auf. Also: Der Herr Wirth kommt in eine Kneipe. Da steht auf der Tische eine offene Blechbüchse, daran ein Schild „Wirth's-Bieringe“. Herr Wirth schmunzelt und verlangt, ohne sich zu erkennen zu geben, einen Wirth's-Bering. Als er den Feller mit dem letzten Fiß in Empfang nehmen soll, sagt er: „Donnerwetter, der Bering hat ja keinen Stopp.“ — „Ja.“ sagt der Wirt, „wenn Sie einen mit dem Stopp haben wollen, dann müssen Sie Bismard'seringe nehmen.“ Sie können behaupten, daß der Wirth ein Kalauer ist. Das ändert nichts an der Tatsache, daß Herr Wirth anfängt, populär zu werden. Und das gerade vor Jahreschluß, wo die Berliner für die Politik so gut wie gar kein Drogen haben.

So Jahreschluß werden die Berliner, mit Ausnahme der Schaffner von der Elektrischen, alle sentimental. Die genannten Schaffner sind nie größer als um die Zeit der großen Feste. Ich weiß nicht, wie das psychologisch zu erklären ist. Vielleicht schreibt bei nächster Gelegenheit einmal jemand eine Doktorarbeit über dieses eigenartige Thema. Vor Jahreschluß werden die Berliner außerdem ehrsüchtig. Da müssen sie nämlich in den zahlreichen Sportclubs die Reijerjachten auskämpfen. Neulich wurde in einem der größten Berliner Sportclubs, namens „Heros“ die Bogmeisterschaft ausgetragen. Es war eine heile Freude, wie die Jünger sich gegenseitig das Fell vollhauteu. Felscher, Konditoren, Schlosser, Eisenbahnangestellte und Arbeiter. Donnerwetter, da war ein Zug drin. Der Unparteiliche kommandierte wie ein preußischer Leutnant von ein. Er teilte Murkeweise aus, besah dieses und jenes. Und keiner murkte. Da lieber Himmel, was hat man doch über den Kadavergehorsam zurecht gestimmt. Und hier gehorchte man wie eine Anzahl gut geölter Maschinen. Dieser Bogsport ist eine ausgezeichnete Sache. Eine bessere Ertüchtung des persönlichen Wutes läßt sich kaum ausdenken. Hannes.



# Möbel-Ausstellung

## Halle % Alter Markt 1 u. 2 Albert Marfick Nachf. Bes. chügung erosten Günstige Preise.



# Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 36.

Merseburg, 24. Dezember

1921.

## 414 Betrifft Verteilung von Kleie auf Grund der abgelieferten Getreidemengen.

Aus dem Vermahlen des Kommunalgetreides können bis jetzt 3 Prozent Kleie auf Grund der abgelieferten Getreidemengen an die Landwirtschaft abgegeben werden und es kann sich jeder der Lieferer bei dem Kommissionär, an den er sein Getreide aus neuer Ernte abgeliefert hat, die entsprechende Menge Kleie zum Preise von Mk. 95.— per Sackner ab Lager des Kommissionärs abholen lassen.

Als endgültiger Abholungsstermin wird der 31. Dezember 1921 festgelegt, und es wird, falls der eine oder andere Landwirt bis dahin die Kleie nicht abgeholt hat, angenommen, daß er auf Vereinnahmung derselben verzichtet.

Merseburg, den 12. Dezember 1921.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses  
J. B. Rürken.

418 Den Eingefessenen des Kreises, namentlich den Wagenführern, wird hiermit die größte Vorsicht beim Ueberschreiten und Befahren von Bahnübergängen und genaue Beachtung der Ausschristen der Warnungstafeln zur Pflicht gemacht.

Bei geschlossener Schranke oder beim Erlösen des Läutewerks der Schranke oder des herannahenden Zuges dürfen Fuhrwerke oder Tiere nur bis an die Warnungstafel, aber nicht näher an die Bahn vorrücken.

Unachtsames Ueberschreiten und Befahren der Eisenbahnübergänge kann eine Verhaftung auf Grund des § 218 des Strafgesetzbuches zur Folge haben.

Merseburg, den 17. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat  
J. B. Walbe.

419 Es wird Klage darüber geführt, daß Flaschen, die zur Aufnahme von Bier oder Mineralwasser bestimmt sind, zum Aufbewahren von Giften benutzt werden. Ich weise daher darauf hin, daß gemäß § 15 der Ministerial-Polizeiverordnung vom 22. Februar 1906, betreffend den Handel mit Giften, (Regierungs-Amtsblatt S. 73), es verboten ist, Gifte in Trink- oder Kochgefäßen, oder in solchen Flaschen oder Krügen abzugeben, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist.

Zu den Giften nach dieser Verordnung gehören eine Reihe von Stoffen, die häufig im Wirtschaftsbetriebe des Privathauses Verwendung finden, so z. B. neben vielen anderen: Salzsäure (auch verdünnte), Schwefelsäure (auch verdünnte), Salpetersäure (Scheidewasser), Karbolsäure (auch verdünnte), Klee- oder Zuckersäure, Kreosolseifenlösung, Jodalkohol, Kaliumlauge, Bleisäure, Kleefalz usw.

Die Drogen sind werden auf die strengste Durchführung der Bestimmungen des § 6 der Ministerial-Polizeiverordnung vom 22. Februar 1906 noch besonders hingewiesen.

Merseburg, den 19. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
J. B. Walbe.

420 Der Simmentaler Verband veranlaßt gemeinsam mit den Züchlerverbänden der Provinz Sachsen und Großhüringen am Donnerstag, den 12. Januar vormittags 11 Uhr in Erfurt, Viehhof eine Zuchtviehverzeigerung, auf der

Simmentaler Schwarzbunte und Franken-Bullen zum Verkauf gelangen.

Erfurt, den 13. Dezember 1921.

Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen.

gez.: Nagel.

Merseburg, den 17. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
J. B. Walbe.

421 Der Reichshilfsauschuß für Oppau bedarf einer Uebersicht über die für ihn noch bestimmten, in den einzelnen Ländern und Gemeinden bereitzustellenden Mittel. Soweit die Sammlungen abgeschlossen sind, bittet er, ihm die aufgefundenen Beträge möglichst bald auf sein Konto bei der Reichsbank zu übermitteln. Insofern die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist eine baldige Mitteilung über das ungefähr zu erwarrende Ergebnis erwünscht.

Ich bitte ergebenst, für den dortigen Bezirk entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und eine baldige Erlassung der für das Hilfswerk für Oppau noch vorhandenen Beträge zu ermöglichen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Bayerischen Staatskommissar für das Hilfswerk Oppau bitte ich, die Ueberweisung der Beträge auf eines meiner Konten oder auf das des Herrn Bayerischen Staatskommissars für das Hilfswerk Oppau bei der Bayerischen Staatsbank in Ludwigshafen zu veranlassen.

Berlin, den 3. November 1921.

Reichshilfsauschuß für Oppau.  
gez. Dr. Brauns.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 20. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
J. B. Walbe.

## 423 Festsetzung des Wertes der Lehrerdenkwohnungen und des Anrechnungswertes der Natural- und anderer Dotationsbezüge der Volksschullehrpersonen.

Unter Bezugnahme auf die Regierungsverfügungen vom 22. und 23. November 1921, veröffentlicht im Amtl. Schulblatt Nr. 12 unter den laufenden Nummern 20 und 21, ersuche ich die Schulpflichtigen, die Beschaffung der Unterlagen für die Festsetzungen schleunigst in Angriff zu nehmen und bis zum 6. Januar 1922 die Unterlagen bezüglich der Dienstwohnungen dem Kreislehrerrat und bezüglich der Natural- und anderer Dotationsbezüge mir einzureichen, damit die von der Regierung gefestigten Fristen bestimmt gewahrt werden können. Die Frist darf auf keinen Fall überschritten werden, einmal, um die Festsetzungen rechtzeitig zum Abschluss zu bringen, dann, um zeitraubende und kostspielige Erinnerungen zu vermeiden. Es wird sich empfehlen, bei Abschätzung des Wertes der Dienstwohnungen sich möglichst des Modells zu bedienen, das in dem Kommenar zum Kreisbesoldungsgegesetz von a. Rohrscheidt beim § 12 S. 51 abgedruckt ist.

Merseburg, den 22. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
G. B. L.



422 **Dienstverkommen der nicht in freien planmäßigen Schulfächern vollaufständigen Lehrer (Lehrerinnen).**

Durch das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes, betreffend das Dienstverkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 17. Dezember 1920, haben die Dienstverkommenbesitzer der Lehrpersonen eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die Schulverbände werden ersucht, den nicht in freien planmäßigen Schulfächern vollaufständigen Lehrern [Lehrerinnen] vom 1. Okt. 1921 ab eine Befoldung nach denselben Sätzen zu zahlen, wie sie den Lehrern, [Lehrerinnen] zusteht, die ihre Dienstbezüge aus der Landesschulkasse erhalten.

Merseburg, den 9. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
F. B. Waibe.

Die deutsche Reichsregierung hat nach Zustimmung des Reichsrats am 3. Dezember 1921 nachstehende Optionsordnung erlassen.

425 **Ausführungsbestimmungen.**

zum Artikel 91 des Vertrages von Versailles (Optionsordnung).  
Vom 3. Dezember 1921.

Auf Grund des Artikels 77 der Reichsverfassung des Reichsrats folgendes bestimmt:

§ 1.  
Die Option für Deutschland oder Polen auf Grund des Artikels 91 Abs. 3 und 4 des Vertrages von Versailles wird durch Abgabe einer Erklärung (Optionserklärung) vor der zuständigen deutschen Behörde ausgeübt.

§ 2.  
Im Inland sind die höheren Verwaltungsbehörden für die Entgegennahme der Optionserklärung zuständig. Die obersten Landesbehörden bestimmen, welche Behörden im Sinne dieser Optionsordnung als höhere Verwaltungsbehörden anzusehen sind.

Im Ausland ist die Optionserklärung vor einer amtlichen deutschen Vertretung abzugeben. Die Reichsregierung erläßt die näheren Bestimmungen.

§ 3.  
Die örtliche Zuständigkeit der im § 2 genannten Stellen wird durch den Wohnsitz und in Ermangelung eines Wohnsitzes durch den Aufenthaltsort des Optanten bestimmt.

Wird die Optionserklärung vor einer örtlich unzuständigen Stelle der im § 2 bezeichneten Art abgegeben, so ist sie von dieser an die örtlich zuständige Stelle weiterzuleiten. Sie gilt als in dem Zeitpunkt abgegeben in dem sie bei der ersten Stelle eingegangen ist.

§ 4.  
Die Optionserklärung ist zu Protokoll oder in schriftlicher Form abzugeben. Die Unterschrift unter der in schriftlicher Form abgegebenen Erklärung muß im Inland von der Ortspolizeibehörde oder einem Notar, im Ausland von einer amtlichen deutschen Vertretung beglaubigt sein.

Dem Optanten ist die Abgabe der Optionserklärung von der sie entgegennehmenden Stelle (§ 2), auch wenn diese örtlich unzuständig ist, sofort schriftlich zu bestätigen.

§ 5.  
Ueber die Wirksamkeit der Optionserklärung hat die zuständige Stelle (§ 2, § 3 Abs. 1) dem Optanten eine Urkunde (Optionsurkunde) auszustellen. In der Urkunde sind die Familienmitglieder anzuführen, auf die sich die Wirkung der Option erstreckt (Artikel 91 Absatz 5 des Vertrages von Versailles).

§ 6.  
Für elternlose Personen unter 18 Jahren, für Minderjährige von mehr als 18 Jahren, bei denen die Voraussetzungen der Entmündigung vorliegen, sowie für solche Personen, die entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden sind, wird die Option durch die gesetzlichen Vertreter ausgeübt.

§ 7.  
Die Frist für die Abgabe der Optionserklärung (Optionsfrist) endet mit Ablauf des 10. Januar 1922.

§ 8.  
Die Ausübung der Option auf Grund des Artikels 91 Abs. 10 des Vertrages von Versailles fällt nicht unter diese Optionsordnung.

§ 9.  
Die Optionsordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 3. Dezember 1921.

Die Reichsregierung.  
acz.: Dr. Wirth.

**Schriftliche Optionserklärung.**

Ich, der — die — unterzeichnete  
(Stand, Vor- und Zuname; bei Frauen auch Geburtsname),  
wohnhaft in —, Kreis —, Land —  
—, als Sohn — Tochter — des —  
— und der — (Vor- und Zuname  
der Eltern), — am 1. Januar 1908 wohnhaft in —  
Kreis —, Land — — am 10. Januar  
1920 wohnhaft in —, Kreis —, Land —

—, war bis zum 10. Januar 1920  
Staatsangehöriger, somit deutscher Reichsangehöriger, und  
bin zur Zeit polnischer Staatsangehöriger — bin zur Zeit  
Polen deutscher Reichsangehörigkeit.

Auf Grund des Artikels 91 des Vertrages von Versailles  
optiere ich hiermit für

**die deutsche Reichsangehörigkeit —  
die polnische Staatsangehörigkeit.**

Ich bin — ledig verheiratet — mit —  
geb. — (Vor- und Zuname), geb. am —  
in — und habe folgende Kinder unter 18 Jahren:  
— (Vor- und Geburtsname), geboren  
am — in —

Zum Nachweis meines Optionsrechts füge ich folgende  
Urkunden bei: (Geburtschein, gegebenenfalls Taufschein,  
Heiratsurkunde, etwaige Unterlagen über Staatsangehörigkeit  
sowie über Wohnsitz am 1. Januar 1908 und am 10. Januar  
1920, evtl. ortsbefehlliche Bescheinigung).  
(Falls der Nachweis des Optionsrechts nicht durch Ur-  
kunden geführt werden kann.)

Gleichzeitig versichere ich hiermit an Eidesstatt, daß meine  
obigen Angaben auf Wahrheit beruhen — benenne ich für  
die Richtigkeit meiner obigen Angaben als Zeugen —

(Dienststempel.) Ort, Tag und Unterschrift.  
(Beglaubigung der Unterschrift durch die Ortspolizeibehörde.)

Im einzelnen wird folgendes bemerkt:

**Zu § 1.**

Die Optionsordnung beschränkt sich darauf, lediglich die  
Ausübung der Option für Deutschland und Polen zu regeln.  
Wer optionsberechtigt ist, bestimmt Artikel 91 Abs. 3 und 4 des  
Vertrages von Versailles.

Nach deutscher Auffassung können für die deutsche Reichs-  
angehörigkeit alle Personen optieren, die am 10. Januar 1920  
als deutsche Reichsangehörige in den endgültig als Behand-  
lung Polens anerkannten Gebieten ihren Wohnsitz im Sinne  
des § 7 des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches hatten und  
in den genannten Gebieten bereits vor dem 1. Januar 1908  
anfällig waren. Hierunter fallen auch Beamte, Polen deutscher  
Reichsangehörigkeit und Bewohner der polnischen Gebiete  
jenseits der früheren deutschen Grenze, z. B. Kongresspolens.  
Ununterbrochene Behaltung des Wohnsitzes in Polen während  
der Zeit vom 2. Januar 1908 bis zum 10. Januar 1920 ist  
nicht erforderlich. Wer sowohl in Polen als auch in Deutsch-  
land seinen Wohnsitz hatte, ist gleichfalls optionsberechtigt.

Als Polen deutscher Reichsangehörigkeit, die unter den  
Voraussetzungen des Artikels 91 Abs. 4 des Vertrages von  
Versailles für die polnische Staatsangehörigkeit optieren  
können, haben nach deutscher Auffassung deutsche Reichs-  
angehörige polnischen Stammes und polnischer Muttersprache  
zu gelten. Beide Merkmale müssen somit zusammentreffen.

**Zu § 2.**

In Preußen sind die Herren Regierungspräsidenten  
und der Polizeipräsident von Berlin als höhere Verwaltungs-  
behörde im Sinne der vorliegenden Optionsordnung anzusehen.  
Mündliche Optionserklärungen können auf der hiesigen  
Regierung bis zum 10. Januar 1922 vertiglich in der Zeit  
von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags unter Vor-  
lage der erforderlichen Urkunden (Geburtschein, gegebenen-  
falls Taufschein, etwaige Unterlagen über Staatsangehörigkeit,  
sowie über Wohnsitz am 1. Januar 1908 und am 10. Januar  
1920 ev. ortsbefehlliche Bescheinigung) angebracht werden.

**Zu § 3.**

Die aus Absatz 2 erflüchtete Regelung soll den Options-  
berechtigten davon bewahren, durch Abgabe der Optionser-  
klärung an einer örtlich zuständigen Stelle die Optionsfrist  
zu verpassen.

Die von einer zur Entgegennahme von Optionser-  
klärungen überhaupt nicht berechtigten Behörden abgegebene  
Optionserklärung ist unwirksam.

**Zu § 4.**

Die schriftliche Optionserklärung wird zweckmäßig ent-  
sprechend dem Muster Anlage D. abgeben.

**Zu § 5.**

Die Option für die deutsche Reichsangehörigkeit betrifft  
mit dem Zeitpunkt der Abgabe der Optionserklärung den



Wiedererwerb der früheren deutschen Staatsangehörigkeit unter Verlust der polnischen.

Zu § 7.

Die Optionsfrist endigt mit Ablauf des 10. Januar 1922.

Zu § 8.

Sowohl Bewohner des Teiles Oberschlesiens, in dem die Volksabstimmung stattgefunden hat, am 10. Januar 1920 in Deutschland außerhalb des oberschlesischen Abstimmungsgebietes oder in Polen ihren Wohnsitz hatten und mit Rücksicht auf diesen Wohnsitz optionsberechtigt sind, können sie nach der Optionsordnung optieren.

Zu § 9.

Die vorkonkurrenzliche Beglaubigung der Unterschrift bei schriftlicher Optionserklärung (Muster Anlage D.) ist nicht kempelpflichtig. Sie hat auch Gehörfrist zu erfolgen.

Merseburg, den 22. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
Gulke.

424

### Bekanntmachung

Die am heutigen Tage geschlossene Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsstimmung für das Bäckerhandwerk für die Ortschaften Rauchaedt, Bentendorf, Corbetta, Deltitzsch, Dörschewitz, Hohenweiden, Kleinauchaedt, Neukirchen, Rattmannsdorf, Rodendorf, Röpzig, Groß- und Kleingräfenberg, Schotteneh, Veuchlitz, Holleben, Schlettau, Bischof, Bündorf, Burgladen, Crafau, Knapendorf, Wilkau, Metzschkau, Niedermünch, Nieder- und Oberlöbkau, Ober- und Unterriegelitz, Raschwitz, Reinsdorf, Schandendorf, Wünschendorf, Schaffstädt und Strößen mit dem Sitze in Rauchaedt liegt vom 27. Dezember ds. Jrs. bis 9. Januar 1922 zur Einsichtnahme und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten werktags von 8—12 Uhr vormittags im Geschäftszimmer Nr. 33 des hiesigen Landratsamtes öffentlich aus.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Merseburg, den 24. Dezember 1921.

Der Kommissar.  
Gulke  
Kommissarischer Landrat.

426 Die zwischen dem Kraftwerk Groß-Rahna und der Leberlandzentrale Umsdorf neu erbaute Hochspannungsleitung wird von dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, U.-G. Halle a. S., ab 23. Dez. 1921 unter Spannung gesetzt. Vor dem Bestehen der Warte wird eindringlich gewarnt. Das Berühren der Leitungen ist mit Lebensgefahr verbunden.

Halle a/S., im Dezember 1921.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft.

Die Herren Gemeindevorsteher der von der Leitung berührten Gemeindegemeinden werden ersucht, für weitestgehende Bekanntgabe der vorstehenden Warnung in ihren Gemeinden, insbesondere in den Schulen, zu sorgen.

Merseburg, den 20. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
J. B. Walbe.

427

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Schweinepest in den Ortschaften Ober- und Niederheuna ist erloschen. Die angeordneten Sperremaßnahmen werden aufgehoben.

Merseburg, den 21. Dezember 1921.

Der kommissarische Landrat.  
J. B. Walbe

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt

[J. B. Walbe]

Gemäß § 12 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 bringe ich hiermit zur Kenntnis der Wahlberechtigten, daß ich den Termin zur Vornahme der

### Handelskammerwahl

im Lokalwahlbezirk Stadt Merseburg und die Orte der nächsten Umgegend des II. Wahlbezirks in der Wahlgruppe:

Industrie, Bergbau und Großhandel und in der Wahlgruppe: Kleinhandel auf

Donnerstag, den 29. Dezember 1921, vormittags von 10 bis 12 Uhr,

in Merseburg im Sitzungszimmer des Landratsamtes festgesetzt habe.

Auf die Bekanntmachung der Handelskammer vom 26. November 1921 über die Auslegung der Wählerlisten nehme ich Bezug.

Merseburg, den 24. Dezember 1921,

Der Wahlleiter.  
Dietrich.

### Kreissparkasse Merseburg

unter Haltung und Sicherheit des Kreises Merseburg. Fe-nr. 340. — Postcheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.

Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzzeit: 8—1/2 Uhr.

Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen. Bargeldloser völlig zeitgemäßer Ueberweisungsvorkehr.

An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Möglichsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise  
a. im Leuna-Werke, Bau 26a, Zimmer No. 47

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.  
Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

## Sammelbogen

### für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle  
des Merseburger Tageblatt  
Merseburg, Hälterstr. 4. : Tel. 100.

### Raucher

Die mit dieser teuren Zeitschrift behafteten Hefen, werden durch unter dem Namen "Raucher" bekannt.

Verlag des Verlegers Kurt S. Oth. Nachr. 45 St. (Mackebühl) Wilmshagen  
gegründet 1880 Danke. Dr. Isch. Co. Neukölln, Po. 1. Nr. 29.



# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 47

Merseburg, den 24. Dezember

1921



## Weihnacht.

Von Adolf Holtz

Scheinst du wieder, Weihnachtssonne,  
Hoch vom Himmel erdenwärts?  
Strahlst die süße Kinderwonne  
Auch ins ärmste Menschenherz?  
Tauschen Engelscharen wieder  
Überm Feld mit Tubellschalle  
Hosianna! Hosianna!  
Und die Hirten singen Lieder  
Vor dem Kind im Herbergstalle.

Ach, dann wird auch unser Dunkel  
Wieder von dem Stern erhellt,  
Der mit seligen Gefunkel  
Überglänzt die Nacht der Welt.  
Und aus lichtverklärtem Herzen  
Singen wir trotz Not und Grauen  
Hosianna! Hosianna!  
Denn im Glanz der Weihnachtskerzen  
Werden wir das Christkind schauen.



## Pitter der Vermittler.

Eine Weihnachtsgeschichte  
von Margareta Schnigler.

Nachdruck verboten.

Fräulein Aloisia Winterhuber stand vor dem Spiegel und fand sich hübsch. War sie nicht eine große, stattliche Erscheinung mit angenehmen Gesichtszügen? Natürlich, sie war nicht mehr jung, aber der Mann, für den sie sich hübsch fand, war ja auch nicht mehr jung. Fräulein Aloisia hatte sich den Anmeldebchein ihres Zwangsmieters, des Herrn Dr. Karsten aus Lothringen, den ihr das Wohnungsamt in ihre Sechszimmerwohnung gesetzt, genau angesehen und hatte festgestellt, daß der Doktor mit ihr im ungefähr gleichen Alter sei, also so um die fünfundsiebzig herum. War es nicht eine Fügung des Himmels? Fräulein Aloisia lächelte ihrem Spiegelbild hoffnungsfreudig zu — es würde sich schon alles finden. Nicht umsonst nahe das Weihnachtsfest, dieses Fest, das schon so viele Junggesellen aus einer verzweifeltsten Einsamkeitsstimmung heraus direkt unter den Weihnachtsbaum irgend einer besfreundeten Familie und in die Arme des Hausvaters getrieben.

Ein scharfes Kraken an der Tür beschwor eine Unmuts-wolke heraus, die Aloisias sonniges Lächeln beschattete. Dieser gräßliche Tadel! Wie konnte ein ernsthafter Mensch, wie der Dr. Karsten solch ein unsympathisches Hundewiesch beratig lieben! Aloisia hatte zwar leidenschaftlich beteuert, daß ihr Hunde über alles gingen, und besonders Tadel. Aber der kleine, schwarze Pitter bekam einen Fußtritt von ihr, wo sie ihn nur sah, und er rächte sich dafür, indem er sie bössartig anknurrte, sobald er sie nur von fern erblickte.

Aloisia stieß aus dem Zimmer, und mit einem giftigen Blick auf den kleinen Gesellen öffnete sie die Korridor-tür. Wie ein Blitz fauste Pitterchen die Treppen herauf in die vierte Etage. Da hatte er seine Freunde, da wurde er hochgeachtet, geliebt und verwöhnt. Aus den Kinderhänder der kleinen Ursula frag er lieber ein Stück trodenes Brot, wenn es ihm auch sehr schwer fiel, als die Leber-wurst, die ihm Fräulein Winterhuber hinjunkt — wenn sein Herr es sah. O, er durchschaute sie!

In der vierten Etage wurde Pitterchen mit Freuden empfangen. „Mutti, Mutti, der Pitter hat detragt“, jubelte Klein-Ursula atemlos, und es blieb der großen, schlanken Frau nichts übrig, als von ihrer emigen Arbeit aufzustehen und Herrn Pitter einzulassen. Fräulein Aloisia aber war sehr froh, daß ihr Pflegebefohlene tagsüber so bequemen untergebracht war. Gegen 8 Uhr, wenn der Doktor nach Hause kam, holte die Benz den Tadel wieder herunter, oder die kleine Ursula brachte ihn selbst ange-schleppt. Und wenn er dann, voll der oben genossenen Freuden, in den Zimmern des Doktors herumkautete, dann stahl sich ein Lächeln über die ernsten Züge des Mannes, und er dachte, daß Fräulein Winterhuber doch wohl sehr nett zu dem Hund sein müsse, weil er immer so guter Laune war.

Nachts war Schnee gefallen. In großen, dichten Kloden, die sich wie zarte Daunetten auf jeden Ast, auf jedes Zweiglein legten. Schon in den frühen Morgenstunden lang vom nahen Stadtpark das lustige Geschrei der tobenden Kinder herüber. Da es gerade Sonntag war, dachte Dr. Karsten, daß er doch einmal hingehen wolle, um sich des Freuens der Jugend mitzukreuen. Er dachte daran, wie er als kleiner Bub mit dem jüngeren Bruder am alten Wallgraben der lothringischen Heimatstadt auch immer gerodelt und wie seine schöne, junge Mutter mit dem weizen-gelben Haar und den tiefbraunen Augen vom Ball waren beiden Jungen zugehört.

Dahin! Dahin! Der Vater als kaum vierzigjähriger gestorben, die Mutter ihm nach wenig Jahren gefolgt. Der Bruder in Frankreich gefallen und er selbst aus der lothringischen Heimat vertrieben! So stand er einsam in dieser brutalen, lärmigen Millionenstadt. Ein entwurzelter Baum, der nicht wieder Boden fassen konnte. Als einzigen Freund oder alten Heimat nur den kleinen Pitter. Ja, aber — wo war er denn? Schau, schau, dort drüben jagte er, neben auf ein kleines Mädchen zu, das einen ganz, ganz winzigen Pfiff herunter rodelte.

Dr. Karsten wunderte sich sehr. Solche Bekanntschaften hatte der Strolch hinter seinen Rücken? Er piff. Pitter blinzelte schüchtern zu ihm herüber, aber er kam nicht. Karsten

bliff noch einmal, sehr laut und sehr streng, doch der Tadel wälzte sich unbekümmert um die übrige Welt mit dem kleinen Mädchen im Schnee. Da ging Dr. Karsten mit energischen Schritten zu der kleinen Gruppe hinüber. Eine junge Frau war inzwischen auch näher gekommen und sie wurde von Pitter mit Freudenbegehren begrüßt.

„Sie kennen sich wohl?“ fragte Karsten ein wenig erstaunt. „Bis du Pitter seinen Vater?“ fragte das kleine Mädchen dagegen.

„Ja ich bin sein Vater“, lächelte der Doktor. „Aber sein tut er immerzu bei uns“, sagte die kleine Ursula voller Selbstgefühl.

Karsten verstand das alles nicht recht und er wußte im Augenblick nichts geschwieres, als dem kleinen Mädchen die roterfrorenen Wängeln zu streicheln. Wie er sich so zu ihm herunterneigte und das Kind zu ihm aufsch, fragte eine läche Überraschung in ihm empor. Das waren ja die Augen seiner Mutter und die Wöden, die sie sich unter dem Strickmädchen hervorstahten, waren von demselben Weizengelb, wie seiner Mutter Haar gewesen.

Die Hände des Mannes zitterten ein wenig, als er den Hut wüfete und zu der Mutter, die kaum eine Spur von Ähnlichkeit mit dem Kinde zeigte, sagte: „Ich heiße Dr. Karsten, gnädige Frau. Mit meinem Tadel scheinen Sie schon länger bekannt zu sein.“

„Ja“, erwiderte die Frau mit einem Lächeln, das selbstsam ernst wirkte, „wir kennen uns sogar sehr gut. Fräulein erlaubt es meinem Töchterchen zu liebe sehr gerne, daß der Pitter uns oft besucht. Wir wohnen nämlich im selben Hause wie Sie“, fügte sie hinzu, „als sie des Doktors fragende Miene sah. Aber damit schien ihr die Unterhaltung genug zu sein, denn sie wandte sich mit einer Reizung des Kopfes ab.

Den ganzen Tag war Dr. Karsten in grüblerischer Stimmung. Er besaß noch ein Kinderbildnis seiner Mutter, und als er es hervorgefucht hatte, schien ihm die Ähnlichkeit mit dem kleinen Mädchen umso größer, je länger er es betrachtete. Er mußte unbedingt wissen, wer die Frau und das Kind waren.

Nach einer Stunde sah er Fräulein Aloisia auf einem gelben Dama'sessel in ihrem Salon gegenüber und hatte das Gespräch alsbald da, wo er es haben wollte.

„Ja“, sagte das Fräulein, „es ist tief bedauerlich, daß dieses reizende Kind leider illegitimer Geburt ist. Ich bin ja glücklicherweise großdenkend genug, keinen Anstoß daran zu nehmen, darum erlaube ich Ihrem Hund auch gerne, daß er mit der kleinen Ursula spielt.“

„Wie heißt denn die Mutter?“ fragte Karsten einfach weiter.

„Fräulein Elsa Hagen.“

„Und wer ist der Vater?“

„Ja, das weiß ich nicht, darüber spricht Fräulein Hagen nie. Sie selbst ist Kunstmalerin, Angehörige heißt sie nicht mehr, wie sie sagt. Wenn sie nicht das Kind hätte, könnte man sie für eine anständige Person halten“, fügte Fräulein Aloisia mit der Ueberheblichkeit der nie in Versuchung Geratenen hinzu.

„Sie kennen den Grund der Ähnlichkeit?“ fragte Karsten. „Ich wußte es gleich, als sie hier einzog“, erwiderte sie mit leiser Stimme. „Ihr Bruder war der Vater meines Kindes.“

Das letzte leise Wort war verklungen. Karsten stand auf. „Wollen Sie versuchen, mich als Beschützer Ihres Töchterchens zu betrachten?“ bat er herzlich.

Elsa Hagen nickte stumm.

Fräulein Aloisia mußte sich sehr wundern. Dieser Doktor Karsten hatte seit ein paar Wochen ein ganz anderes Gesicht bekommen. Und was hatte er immer da oben in der vierten Etage zu suchen? Er würde doch nicht etwa —

Je näher der Weihnachtsabend kam, desto öfter kam der Doktor mit Paketen nach Hause. Für wen kaufte denn der Geschenke ein?

Fräulein Aloisia sah denn auch richtig mütterseelenallein. Ihrem Karsten gegenüber und schwärzte mizmutig auf dem Telle.

Aber gegen acht Uhr ertönte lärmend die Klingel, und die kleine Ursula stürzte atemlos mit Pitter im Arm herbei.

„Du Dants!“ rief sie, und ihre Worte kolkerten wie kleine Klippen in Überflur durcheinander, „Dante, ebent is der Onkel Karsten mein Pappi demorden. Un nu fragen sie Dis, ob sie runterkommen darfes.“



**Bedauern** **Maria** konnte bloß mit tränenbedunkelten Augen nid... Denn trotz aller selbstgefalligen Tugendhaftigkeit hatte sie ein gutes Herz. Und als sie den näheren Sachverhalt erfuhr, schloß sie sehr bewegt den Doktor und Eisa Haren, die kleine Ursula und selbst den Pitter mehrmals aufrichtig in die Arme.

## Komm!

Skizze von Hanns Lambrecht.

Als die Tür im Vorgärtchen zuschlug, stand sie schon an der Haustür und empfing den Bruder. Wie man Unglücklichen auf dem halben Weg entgegengeht. Er fragte sie:

„Ist etwas mit dem Kinde?“

Sie lächelte und hob hörend den Finger. Aus dem Garten heraus hallten die wilden Stimmen ihrer Töchter.

„Es spielt mit meinen Töbchen“, sagte sie.

Der Mann hörte nur die wilden Stimmen, er hörte nicht Mimilis Stimme. Trat mit der Schwester ins Haus, ließ sich an den Kaffeetisch führen. Heimlich hing ihr Blick an ihm.

„Die Reise bekam dir nicht, Rudolf.“

Seine Hand glitt über die Stirn, die langschmale Hand, die fast mager aus der Manschette herauswinkte. Eine hastige Armabewegung. Man soll nicht fragen. Er hat nicht vergessen, er kann nicht vergessen. Er wünscht nicht daran erinnert zu werden.

„Ich möchte zu meinem Kind.“

„Du wirst Mimili sehr verändert vorfinden.“

Sein jäh erschrockener Blick:

„Weint es noch immer nach —“

„Es weint nicht mehr —“ stockt — „seit ich ihm sagte: Bati will nicht, daß du weinst, — ja seitdem weint's nicht mehr und ruft auch nicht mehr nach — ihr.“

Wieder winkt er ab, schroff.

„Nun also?“

„Über seitdem sieh's hin.“

Da ist der Mann auf und davon und im Garten, holt das zierliche Ding mitten aus den Büben heraus, preßt es an sich, streichelt das schwarze, dünnhaarige Köpfchen, das milchleiche Gesichtchen, läßt es an, schwingt es empor, läßt auf seiner Schulter reiten — Hergott, es soll lachen ...

Da lacht Mimili still und lautlos und krank. Da stellt er das Kind hin und geht zurück ins Haus, sitzt lange stumm, sagt dann der Schwester:

„Es muß doch einmal sein, ich gehe mit dem Kind in meine Wohnung zurück.“

In das einsame Haus. Als läge jemand gestorben darin und noch nicht begraben. — Noch ... nicht ... begraben ... nein ... noch nicht begraben.

In dem hohen, weißen Kachelofen löst die Glut. Die Wärme strahlt wohlthätig. Auf dem Schreibtisch die grüne Studierlampe. Dort sitzt der Mann und starrt vor sich hin, den rechten Arm auf die Sessellehne geschoben, zwischen den nervösen Fingern verquälmt die Savanna; im linken Arm liegt das Kind, das Köpfchen an der Brust des Vaters. Er denkt, daß es schläft, es bewegt sich nicht. Da neigt er sich leise und sieht Mimili mit weit offenen Augen, schreckhaft still, schreckhaft wach.

Er sagt gepreßt: „Mimili muß schlafen.“ Deckt ihm die Hand auf die weißeren Augen.

Da wird sein Atem regelmäßiger und ruhig. Und da schläft es. Tief atmet der Mann, befreit und beruhigt. Nimmt einen langen Zug aus seiner Zigarre.

Da hört ers dünn wie eine wimmernde Geige ... ein Traummweinen ... Sein Kind weint im Traum. —

In einer Nacht war es, da weckte ihn die Hausdame. Das Kind erbrachte die Nachung. Er telephonierte den Freund an, der Arzt war und das Kind behandelte.

Der klopfte das Körperchen ab, der horchte ins Herzchen hinein, der hob die Augenlider, untersuchte die Zunge. Es war alles in Ordnung, aber das Kind siechte hin.

Jornig fuhr da der Mann ihn an:

„Es sieht ihm doch etwas.“

Der Freund packte ihn an beiden Schultern, sah ihm hart ins Gesicht:

„Die Mutter fehlt ihm.“

Von ihm fort hob der Mann, setzte sich an den Schreibtisch, griff zu den unterlebigen Akten. Arbeiten wollte er, arbeiten.

Da stand der Freund hinter ihm. Gerecht sprach der Mann über die Schulter zurück:

„Ich wünsche nicht daran erinnert zu werden.“

„Du liebst sie also noch“, sprach gelassen der Freund. Der Mann sprang auf und schritt in wahnwitziger Hast durchs Zimmer.

„Ich verachte sie! Ich hasse sie!“

„Schön also du liebst sie noch. Du hast eine hübsche Frau und daß sie bewundert wurde, hat dich immer verteuert stolz gemacht. Und daß eine hübsche Frau auch ein bißchen kokettiert —“

Da stampfte der Mann mit dem Fuße auf, und seine Augen rollten im Zorn. Der Freund schlug ihm aber in behaglicher Ruhe auf den Rücken:

„Weil du sie noch liebst, damit sprichst du sie ja frei von Schuld.“ Und ging.

An den Kopf griff sich der Mann, stand mitten im Zimmer und wandte unter seinen tosenden Gedanken. Er liebt sie nicht mehr — nein! Einlaß hatte sie begehrt, zu ihm wollte sie, vor seiner Tür stand sie und rasselte am Schloß und schrie. Und er blieb stumm, ließ sie nicht ein, wollte sie nicht hören, nahm ihr das Kind. Ihre Briefe kamen und er sandte sie ungelesen zurück. Er wollte sie nicht hören. Ungehört ihr Name, ihr Andenken, ihre Liebe.

Es schellte. Dann hörte er den Schritt der Hausdame und ein schleifendes Geräusch. Sie steckte den Kopf durch die Tür, sagte froh, sie habe für Mimili ein Christbaumchen gekauft.

Ein Lichtstrahl suchte in den Mann. Weihnacht! Der Nadelbaum! Und eilte zu dem Kinde ans Bettchen. Von Weihnacht will er erzählen und was Christkind Mimili bringt. Und wie Mimilis Augen leuchten werden. Und wie schon ein Engelchen durchs Fenster geflogen kommen sei und schon bunte Säckelchen für den Christbaum gebracht habe.

Das alles erzählt der Mann und preßt die mageren Finger Mimilis in seiner großen, zitternden Hand. Und preßt angstvoll in das Gesichtchen, ob es lächle, ob es sich freue, ob es ein Wort spreche. Ach Gott, es lächelt und was ist's? ... ein Jerren um das blaße Mündchen ... in perlenden Tränen tropft ihm über die Wangen ... und dann ein Schrei ... dünn ... grell ... Mutter! ...

Bis ins Mark erschüttert steht der Mann, er muß sich am Bettchen festhalten, um nicht umzusinken. Er schleppt sich ans Fenster, starrt hinaus. Schneeflocken gleiten lichtweiß und blank an den Scheiben herunter. Starrt ... starrt ... Das ist das Ende, er fühle es ... Jetzt bleibt ihm nur das eine übrig: der Frau zu telephonieren: Komm!

Er wird aus dem Hause gehen. Er wird nie wieder lehren ... Aber sein Kind soll nicht sterben.

Wankt an den Schreibtisch, greift zur Feder. Er kann nicht schreiben, so bebt die Hand. Ein einzig Wort — und so unermesslich schwer ... dies einzig Wort könnte alles austrotzen, alles, alles ... Nein! Niemals!

Und schreibt: „Komm! Dein Kind sehnt sich.“

In der Weihnachtswoche kam sie. Spät am Abend, als die Straßenlaternen im Schneeeis verankert. Da hielt ein Wagen vor dem Haus. Da trippelte ein Schritt über den Korkboden. Da stand jemand aufatmend vor der Tür des Studierzimmers. Da strömte ein Duft von Heliotrop herein. Und dann stand sie vor ihm, elegant und stiefhaft. Und hielt ihm die Hand hin, die Hand zum Kusse. Er sah sie an. Er sah, wie schön sie war. Er sah ihre lächelnden Augen. Er fühlte, wie das von ihr ausging und sich um ihn spannt — ein Entzücken, ein Glück und ein Vergessen ...

Und preßte ihre Hand an sein Gesicht in leidenschaftlicher Zärtlichkeit. — Da schlang ihr Arm um seine Schulter, weich warm und zwingend.

Und so gingen sie zu Mimili. Die Tanne duftete durchs Haus. ...

## Dom ahlen Merscheborcher.

Na ja, nu is es widder amoh so weit, un mer kann Weihnachten feiern, Mensch. Ree, wie so a Jährchen bloß sig zum is — 's is mer herabe, wie wenn's noch vorliches Jahr wehre, da hat etich doch oo schone dr ahle Merscheborcher was erzehlt ze Weihnachten, ichwahr? Da sah mer doch oo schone dichts in Druce, Deitschland wurde vun d' Antänne setornwert un seärcher, 's Jähr war knapp — mer hatten je a ganzen Baren, amer mer freiten nicht. Jesehts dorvor — un da sah's doch noch, wenn dr nick wiktet, was dr eirer Kamitche fullt schänken, na da fullt's

anne Hütche nahm, se ä Häppchen uffacker un ä Butter  
 driwwer schlahn (das nenn de beßeren Leite hernachen ä  
 „Guder“, mir jahn Schälme oder Hütche). Odder de kaunnt  
 ämende oo raus loofen, ännie Zieffanne Wasser iwwern Hof  
 rippen, da hamm deine Kleen hernachen wenigstens ze Weis-  
 allene jement; na, ämende werds nächstes Jahr dach widder  
 nachter ännie Schüssel — un da hawelch immer so fer miage  
 annerfch, un mr kenn uns widder ämah ä Häppchen ver-  
 pusten — ja, Kuch'n! 's is bahle nach schlächter jewurden,  
 's ganze Zeit, was de in Lehden siehst, is murdsnähch deier,  
 un de Nische will mich langen un will nich langen. (Dös  
 kemmt nadierlich ooch allis widder vun dr Antänte.) Frieher,  
 vorn Krieche, wennste da bei ä gewissen Koofmann rein-  
 lambsst, un de lechtf'n ännie Mark uff'n Loddendisch, na  
 dar freite sich un machte ä Diener un sahte „danke scheen.“  
 In Krieche, da saht'r jar nicht, denn da hatt'r nicht ze  
 verfoofen, da jabb's bloß allis uff Papiere, un hernachen,  
 da nahm er deine Mark un nidte ä Häppchen mit'n  
 Kopp. Un heite bei Dache, ach mei liebes Rieschen —  
 wennste da fer ännie Mark kooft — da gudte dich jroß an  
 un denkst fer siche: „Na, du Klapsmann, fer den Kleen  
 Dräclappen brauchste mich dach nicht aus dr Stuwwe raus-  
 zeklingeln!“ Ja, ja, so sin de Zeiten — awer da sin  
 nicht ewa de Koofleite drahn schuld, dos kimmt allis vun  
 dr Antänte. De Koofleite loofen ähnt schon so deier ein.  
 Un ä Krufftichn willn sie dach ham, sunst brauchen  
 sie dach keen Laden uffzemaehen, nee? — Nu un was de  
 na, die hamm nu ännie harte Nuß ze knacken. (Awwer  
 Diamanten sin (darvun siehst je oo viele in Merscheborch),  
 keene Wallnuß, die sin ze deier.) Nu hammse je ä hedern  
 Gehalt jekreit, da werds wenigstens denne fer Weihnachten  
 ämah passabel. Awwer denne, denn kimmt dr Zannewar  
 un dr Jewwuruar, un da miß mr Kolln hamm, da werds  
 kalt, un da lust ä Brief zwee Mark un wennste ämah  
 mit dr Bahne sahrn willst, da kannste sei bei Sparlassenbuch  
 drbei anleehn. Also, da will mr nur jar nich drahn denken,  
 sonst wärmer drahnbutsch. Nee, wir willn das, was haußen  
 noch seht, von innewändch raus ersähen. Was ä richtig  
 Käl is, dar de sei Herze uff'n rechten Pläde hat, dar  
 läßt'n Mut nach lange nicht sinken, da mißtes nach ganz  
 annersch kumm. So weit sinmer nach lange nich. Nee, Leite,  
 mr hamm dach nach Kuchn jebaden, Jeeserfcheim jeloost,  
 Schufalade, mr hamm Christbeene uffjestellt un hibsch an-  
 sehuch, mr hamm oo was vun Christmarische mitgenommen.  
 Na, un wenn mr ganz un jar vun Lande sin — da is  
 dach noch schenner. Da kemmt uns jeh jeh uff de Weihnachten  
 widder ännie Ziete duhn davon, was mr uns vorn Dan-  
 fäste abjearweel hamm. Da fehlt's an nicht. De Leite  
 jahn: „Gandel läßt nich sinten,“ ja awwer de Landwert-  
 schaft erscht rächt nicht, nee, ä dichter Bauer, das is  
 dr Lächte den dr lieue Jott verläßt! — Na un hier dr-  
 heme in Merscheborch! Na da hawelch dach ännie ganze  
 Hege Wetwesen jefähn, die dachten uff sulligen, mächtigen  
 Kuchnbrättern heeme drahn: Appelluchen, Streißeluchin,  
 Klingen, suchar Stolln, Mensch! Un da will was 'weins-  
 jebuttert sin, da is nicht, von wähen „Solo in Kartong“  
 un so. Awwerterfchraun un Wächerschraun, se hatten alle  
 ihr adeel ze Säckern uff'n Bräte. Also, da siehst je nach.  
 Leite, Leite, verlust eich bloß nich'n Machin! — Na un  
 de Kindeppe, die hamm uns je oo was bishert: „Brillanten-  
 meze,“ „Gafelore,“ „Zulo der Wpache.“ Meine Härrens!  
 Nee, nee, wo is 'n Brunner? Das is je dr rennstee Mechen!  
 Bleibt mr vun Letue mit dem Zeiche. Fiecht dach ämah  
 was Anständches uff! — Un ännie nete Kneipe hammer  
 vo jekrecht, da hingen mang de Baraden, die kennich  
 awwer nach nich. Da muß'ch erscht ämah rein. — Na,  
 also Merscheborch hatt'n Kopp immer nach ohme, alle-  
 weile — na un da mer mr uns je noch so weiter krimpnen.  
 Verleicht werds bah! ämah bäßer in Deitschland. Kopp  
 hoch, Pohletich beiseite; machts eich jemietlich un schlawwert  
 ä steifen Grud. Nur Mut, 's werd schon wärn mit dr  
 Mutter Bärn, mit dr Mutter Horn is es ooch jewor'n!  
 Mähkeit, frehliche Zelterdache!

Dr achle Merscheborcher.

## Der Wahrsager.

„O heilige Nacht! Du leitest deine Sterne  
 hoch Krieg und Not an hohen Himmelsraum.  
 Wohnt Friede dort in unsichtbarer Ferne,  
 warum bleibt er auf Erden noch ein Traum? —  
 Senk in alle tiefbetäubten Herzen  
 den eäuten Trost durch deiner Liebe Macht.“

und Andre gramersfüllte Seelenschmerzen,  
 daß neue Lebenshoffnung allen lacht!“

Weihnachten ist das Fest der Nächstenliebe, des selbst-  
 losen Hingebens für andere. Wie wir unsere Kinder be-  
 schenken und ihre Freude uns zur Freude wird, so sollen  
 wir auch in diesen Tagen ganz besonders uns dessen ent-  
 sinnen, daß vielleicht in unserer nächsten Nähe Mitmenschen  
 in Armut und Glend leben. Es kommt so leicht, daß man  
 über den vielen Vorbereitungen fürs Fest, über der ver-  
 mehrten Fürsorge für die Allernächsten garnicht daran denkt,  
 daß es auch Menschen geben kann, die nicht eilen, nicht  
 schaffen können. Die wohl Zeit, aber kein Geld haben, oder  
 die verbittert draußen stehen, wenn andere glücklich sind.  
 Den ersteren kann man gut und leicht helfen und damit  
 unsere Fürsorge nicht den Stempel des Almosen's trage.  
 erbitte man von ihnen irgendeine kleine Hilfe, die meist gern  
 gewährt, Selbstbewußtsein auslöst. So werden schlummernde  
 Kräfte erweckt, und oft ist die unscheinbare Anregung die  
 Voraussetzung zu neuem Lebensmut gewesen.

Aber den Verbitterten ist schwer beizukommen und leicht  
 erlahmt der gute Wille der Gebenden, wenn sie immer wie-  
 der auf Widerstand stoßen. Doch darf man sich in seinem  
 Bestreben, auch in diese verschlossenen Gemüther ein Fünk-  
 chen göttlichen Lichts zu tragen, nicht abschrecken lassen.

Aber den Verbitterten ist schwer beizukommen und leicht  
 erlahmt der gute Wille der Gebenden, wenn sie immer wie-  
 der auf Widerstand stoßen. Besuttam gehe man daran und  
 versuche auf alle mögliche Weise in ihre Einsamkeit einzud-  
 ringen. Allerdings muß unser Schenken mehr die Bitte  
 des Nehmens ausdrücken, denn ein gewisser Hochmut liegt  
 meist immer in der verschämten Art dieser traurigen Men-  
 schen, und das ist auch lobenswert. Man muß ihn vollständig  
 übersehen und kann dann umso leichter in die Verschlo-  
 senheit ihrer selbstgefälligen Einsamkeit eindringen. Gerade  
 an Festtagen, wo sie alle anderen glücklich wähen, vertie-  
 len sie noch besonders gern ihre Herzen- und Stubentüren und  
 sinnen sich hinein in ihr armes Dasein und das ist ein  
 ganz ungesunder Zustand. Nicht müde darf man werden  
 in dem Bemühen doch, wenn auch nur ganz wenig, ihr Dun-  
 kel zu erhellen. Überall soll ein Weihnachtskerzlein an-  
 gezündet werden!

Die rechte Art hierzu zeigt das eigene Herz, dem man Ge-  
 legenheit geben muß, neben den eigenen Interessien auch  
 die der fremden Mitmenschen zu ergründen. Es bedarf  
 da meistens nur einmal des gründlichen Nachdenkens und  
 auch der phantasieloseste Mensch wird bald wissen, welche  
 Wege er einzuschlagen hat, um so einen Einsamen in seinen  
 Gesichtskreis zu bringen. Es wird ja von den Fürsorge-  
 stellen und Vereinen aus ungemein viel getan und gesorgt,  
 daß kein Mensch in diesen freudbringenden Tagen ver-  
 gessen werde, und doch bleiben leider viel Bescheidene außen  
 stehen, und berechnende, schlaue Menschen bekommen zwei-  
 fach und dreifach. Ja, es kommt vor, daß diese nach dem  
 Fest einen schwinghaftesten Handel mit dem Zuviel treiben!  
 Das ist unsagbar traurig, weil daneben so viele Menschen  
 ganz leer ausgehen.

Wenn auch in Versammlungen immer wieder beraten  
 wird, aller Not zu steuern, so werden trotzdem oft gerade  
 die, die es am bittersten nötig haben, nicht ersaht. Die  
 Armenpfleger, richtiger sollten sie Armenberater heißen,  
 besitzen auch oft nicht den nötigen Takt und die Duldsamkeit,  
 die sie haben müßten, und es verächtet mancher Arme  
 lieber auf die Gabe, als sich den scheinbar herzlosen, ja  
 fast rohen Fragen eines solchen Menschen auszusetzen. Für  
 diesen Verus ist ein warmherziges Frauengemüt viel  
 geeigneter. Es ist ein Verus, zu dem die Frau durch  
 die Natur mehr bestimmt ist, als zu manchem anderen,  
 welchen sie heute ergreift. Im schönsten Sinne des Wortes  
 sollten sie sich zu Armenberaterinnen ausbilden, damit sie  
 helfende Freundinnen allen jenen sein können, denen es  
 nicht vergönnt war, Ansehluß und Rat zu finden bei einem  
 wohlwollenden Manne der führenden Kreise. Kein Mensch  
 soll sich auf die bestehenden Einrichtungen verlassen. Jeder  
 einzelne soll noch versuchen, bekümmerten Herzen einen echten  
 Weihnachtsstrahl zu bringen und sei es auch nur in der  
 der mitverstehenden Seele. Denn dem körperlich Darbenden  
 wird eher geholfen als dem seelisch Hungernben und diesen  
 soll man seine Nächstenliebe in ganz besonderer Weise er-  
 zeigen. Dann wird auch ins eigene Herz die rechte Weis-  
 nachtsstimmung einziehen. Kein Dunkel darf es in diesen  
 Tagen geben, überall muß ein Fünkchen entfacht werden,  
 damit neue Lebenshoffnung auch in die bekümmerten See-  
 len Lichtein kann